Nummer 10 Pfg. Auflage über 60000.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 30 Pfg.
„ Monat 1.25 Mk.
„ für 3 Monate 3.60 „
Durch die Post bezogen 3.75 „
frei ins Haus 4.17 „
wo keine Post am Orte 4.50 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr 6852.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 25 Pfg., außerhalb 35 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3131.
Postscheck-Konto Breslau Nr 6852.

Nr. 119. Breslau, Freitag, den 24. Mai 1918. 29. Jahrgang.

Das neue Rumänien.

Das neue Rumänien.

Bukarest, 23. Mai. Mit einer konservativen Parteiversammlung wurde gestern der Wahlkampf für das in den nächsten Wochen zu wählende rumänische Parlament mit zwei großen Reden des Ministerpräsidenten Marghiloman und des Ministers des Aeußeren Arion eröffnet.

Beide Redner legten vor allem dar, durch welche Umstände die gegenwärtige Regierung zum Friedensschluß genötigt worden sei und welche Vorteile sie ihrem Lande noch zu sichern vermocht habe. Marghiloman besprach die Aufgaben des kommenden Parlaments, das vor allem den Friedensvertrag zu ratifizieren, danach aber seine Kraft **der inneren Reinigung und dem Wiederaufbau zuzuwenden habe.**

Diejenigen, die in den Krieg gegangen seien, ohne für die notwendige Vorbereitung des Heeres und seiner Hilfsmittel gesorgt zu haben und die gleichzeitig Gesetze verletzt und sich widerrechtlich bereichert hätten, **müßten zur Verantwortung gezogen werden.** Große Taten würden nicht durch Diebstähle vollbracht.

Die künftige Kammer hätte ferner eine grundsätzliche Aenderung der Verfassung zu beschließen, um den Weg frei zu machen für eine **Reform der Verwaltung und des Gerichts wie für eine Agrar- und Wahlreform.**

Die konservative Partei werde den **Grundsatz der Enteignung des Großgrundbesitzes** verkünden. Man werde aber nicht den Großgrundbesitz nehmen und zerstückeln, um ihn in gleicher Weise an Würdige und Unwürdige zu verteilen, sondern dem tüchtigen und fleißigen Bauern, der sein Handwerk kenne und liebe, solle die Möglichkeit gegeben werden, sein Besitztum auszudehnen, sodaß eine Klasse von mittleren Bauern, ein Mittelstand, sich bilde, der zum Wohle des Landes unbedingt notwendig sei.

Auch das Recht der Presse müsse geändert werden. Sie solle frei sein, aber auch zur Verantwortung gezogen werden können. Man wünsche eine nicht zensurierte Presse, jedoch keine Revolverpresse, wie die der Vergangenheit.

Die Grundsätze sind zum großen Teil gut. Wie sie gehalten werden, muß man abwarten.

* * *

Die Wirkung draußen.

Amsterdam, 23. Mai. Nach einer Reutermeldung hielt Lord Robert Cecil auf einem Frühstück, das der Lordmayor von London gab, eine Rede. Er sagte u. a.:

In Deutschland werde die Friedensresolution des Reichstages nur noch verächtlich erwähnt, sie sei ebenso ein Fetzen Papier geworden, wie die demokratische Reform Preußens. — Die deutschen Professoren kämen wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervor und predigten die Lehre von Blut und Eisen. Man verlange nach Belgien, die Erzgebirge Frankreichs und italienische Häfen und vor allem die Vernietung von Ketten, die die österreichischen Nationalitäten fesselten.

Unter diesen Umständen müsse man die nationalen Anstrengungen fortsetzen und vergrößern.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" heißt es zu der Rede Lord Ceciles u. a.: „Seine Aeußerung, die demokratische Wahlreform sei zu einem Fetzen Papier herabgesunken, zeigt erneut, wie wenig die englischen Minister aus ihren bisherigen Mißerfolgen, Unfrieden innerhalb der deutschen Bevölkerung zu erwecken gelernt haben. Sein Locruf an die slawischen Bewohner Oesterreich-Ungarns, denen er die Freiheit in Aussicht stellt, verfolgt den doppelten Zweck, die habsburgische Monarchie in ihre Bestandteile aufzulösen, um damit zugleich Deutschlands seines nächsten und stärksten Bundesgenossen zu berauben."

Davon mag manches richtig sein, aber eine Widerlegung ist es nicht!

Strömungen in der Ukraine.

Einem Briefe des „Vorwärts" aus Kiew ist zu entnehmen, daß tatsächlich mit der letzten Umwälzung in der Ukraine die Strömungen gesiegt haben, welche für eine Wiedervereinigung mit Rußland eintreten. Es heißt dort über das Ministerium des wackeren Skoropadski:

„Das Kabinett des Hetmans ist bis zum heutigen Tage noch nicht endgültig gebildet. Ihm gehören vorläufig Kadetten, Oktobristen und russische Monarchisten an. Die Kadetten sind im Kabinett diejenige Gruppe, die am meisten nach links orientiert ist. Ihre Betätigung in dem Aufbau des ukrainischen Staatswesens bestand darin, daß sie im Juli 1917 ihre Vertreter in der Rada abberufen hatten mit der Begründung, daß die Kadetten die ukrainische Selbständigkeit nicht anerkennen können. Die Kadetten entsandten daraufhin eine Abordnung nach Moskau, die die Ukrainer als Hochverräter und als Erbfeinde Rußlands, die zugunsten Deutschlands arbeiten, denunzierte. Die Kadetten verlangten von der Regierung Kerenski die Verhaftung der Zentralrada und der ukrainischen Regierung wegen separatistischer und deutschfreundlicher Bestrebungen, und die Anwendung von Militärgewalt. Die ganze Zeit bis zum Einmarsch der deutschen Truppen haben die Kadetten gegen die Deutschen heftig agitiert. Sie betätigten sich in keiner Weise am Aufbau des ukrainischen Staates, da sie grundsätzlich sogar die Möglichkeit eines föderativen Verhältnisses der Ukraine zu Rußland verwarfen. Der Kongreß der Kadettenpartei in der Ukraine (wie sie sich selbst nennen, nicht aber der ukrainischen Kadetten), der am 12. d. Mts. in Kiew stattfand, erklärte, daß er aus taktischen Gründen keine Beschlüsse bezüglich der Vereinigung aller russischen Länder fassen wolle. Derselbe Kongreß sprach sich für die russische Sprache als Staatssprache der Ukraine aus. Diese Kadetten bilden den linken Flügel im Ministerkabinett. Was kann man nun von den Oktobristen und den Rechten sagen? . . . .

Die neue Regierung inaugurierte einen scharfen Kampf gegen das Ukrainertum. Es wurden viele ukrainische Zeitungen verboten, darunter die vier größten ukrainischen Zeitungen in Kiew, nämlich „Nowa Rada", „Borobba", „Widrodschenje" und „Narodna Wola". Einige Tage, nachdem das Verbot erlassen wurde, wurde der „Nowa Rada" allein erlaubt, den Betrieb aufzunehmen, doch wurde die Vorzensur über sie verhängt. Die Mitteilung von dieser Maßnahme erfolgte in deutscher Sprache.

Es wurde der ukrainische Bauernkongreß verboten, der für den 12. Mai einberufen wurde. Zu diesem Kongreß hatten sich bereits am 10. Mai über 4000 Leute eingefunden. Sehr viele dieser Delegierten wurden verhaftet. Der allukrainische Arbeiterkongreß am 14. d. Mts. wurde verboten. Massenhaft werden die Verhaftungen unter den Ukrainern vorgenommen."

Das ist die neue Richtung in der Ukraine, deren Sieg in Deutschland mit Freudenfeuern gefeiert wurde.

Friede mit Rußland.

Kiew, 23. Mai. (W. T.-B.) Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen beginnen erst in einigen Tagen. Die Delegation ist eingetroffen. Vorsitzender ist der rumänische Sozialist Rakowski, bevollmächtigtes Mitglied Mannilki, ein Philologe, der in Paris studiert hat und aus Wolhynien stammt.

* * *

Finnlands Staatsform.

Stockholm, 23. Mai. Die Frage, ob Monarchie oder Republik, bewegt noch immer die öffentliche Meinung in Finnland. Am letzten Dienstag sprach eine Versammlung finnischer Journalisten aus dem ganzen Lande sich mit großer Mehrheit für die republikanische Staatsform aus.

Mit der Ernennung Soinhufvuds zum Staatsleiter ist man im allgemeinen zufrieden. Die Ausübung der höchsten Gewalt durch ihn soll nur zwei bis drei Wochen dauern, bis die Frage der Regierungsform gelöst ist. Die altfinnische Gruppe im Landtag ist nunmehr einstimmig für die Monarchie.

Die Alten sind immer für die Monarchie.

Erkundungen. — Foch.

Von Richard Gädke, Artillerieoberst.

Zweck und Bedeutung der zahlreichen kleineren und größeren Gefechte, die gegenwärtig an der Westfront stattfinden, in jedem Einzelfall zu erkennen, ist dem Fernerstehenden meist nicht möglich. Im allgemeinen aber sind sie der Ausdruck der wieder zunehmenden Spannung zwischen den Kampflinien. Für beide Gegner handelt es sich darum, die Verteilung und Stärke der feindlichen Truppen, ihren Wechsel, ihre Standorte fortdauernd und sorgfältig zu beobachten; das ist für den, der sich zunächst verteidigen will, ebenso wichtig wie für den, der den Angriff beabsichtigt. Jener will sich gegen Ueberraschungen sichern, dieser den Einsatz seiner eigenen Kräfte danach bemessen. Zur Lösung dieser Aufgabe wird der Nachrichtendienst in Bewegung gesetzt; aber er genügt häufig nicht; er liefert unsichere und später manchmal verspätete Ergebnisse und muß häufig durch das Gefecht ergänzt werden. Man liefert es sich nicht, um sich dauernd in den feindlichen Linien festzusetzen; darum lesen wir häufig, daß unsere Truppen nach Erfüllung ihres Auftrages in ihre eigenen Stellungen zurückkehrten. Man will beim Feinde Befehle und Briefe finden, die Regimentsnummern der Gefallenen feststellen und Gefangene zurückbringen, deren Aussagen umso wertvoller sein werden, je weniger sie merken, warum es sich handelt.

Diesem Zwecke dienen auch die immer zunehmenden Flüge der Luftwaffe; sie haben teils taktische Aufgaben und sollen die Tätigkeit der eigenen Geschütze unterstützen; teils erhalten sie strategische Aufträge, um marschierende Truppen, überhaupt jeden Verkehr hinter der feindlichen Front aufzuklären, Bahnanlagen, Brückenbauten, Stapelplätze für Lebensmittel und Schießbedarf, nach rückwärts zu melden. Mit diesem Zwecke verbindet sich meist die weitere Aufgabe, gegen diesen feindlichen Verkehr und seine Einrichtungen möglichst störend einzuwirken. Aber der Gegner hat das entgegengesetzte Bestreben, solche Unternehmungslust nach Tunlichkeit einzudämmen. Daraus entwickeln sich dann zahlreiche Luftkämpfe und je mehr sie, wie gegenwärtig, zunehmen, desto mehr wird man erwarten können, daß die Kriegslage einer gewaltigen Lösung zudrängt.

Der Störung der feindlichen Maßnahmen dient häufig auch die Tätigkeit der beiderseitigen Batterien; sie kann aber auch der Aufklärung nutzbar gemacht werden, indem man durch sie die Erwiderung feindlicher Geschütze herauslockt und deren Lage dann unmittelbar oder durch Flieger feststellt. So greift eine Tätigkeit und eine Waffe immer in die andere ein, und alles zusammen dient den Zwecken der obersten Heeresleitung.

Immerhin ist es möglich, daß diese Kämpfe sich auch gelegentlich zu unwillkürlich aus der nahen Berührung der Gegner, aus dem Kampfeseifer oder der Unternehmungslust unterer Befehlshaber ergeben. Ihre Ergebnisse werden gleichwohl manchmal nützlich sein.

* * *

Mehr und mehr beschäftigen sich die gegnerischen Zeitungen mit den Plänen Hindenburgs, übereinstimmend äußern sie die Ansicht, daß ein neues großes deutsches Angriffsunternehmen bevorstehe, daß es in kürzester Frist losbrechen werde, und daß die allgemeine Vorbewegung auf breitester Grundlage geplant sei. Wenn sie gleich hinzufügen, daß Foch sich auf [illegible] Ueberraschungen ausreichend vorgesehen habe, so begreifen wir, daß darin eine Beruhigung für ängstliche Gemüter liegen soll, die sich entsinnen könnten, daß Franzosen und Engländer am 21. März immerhin einige Ueberraschungen erlebt haben. Wir werden Foch sicherlich für einen tüchtigen General halten müssen; unsere Gegner haben in diesen entscheidenden Zeiten natürlich den besten Mann mit dem Oberbefehl betraut, den sie finden konnten. Engländer und Amerikaner hätten sich den französischen Wünschen schwerlich gefügt, wenn nicht auch bei ihnen General Fochs Ruf ein festbegründeter wäre. Wir würden leichtfertig und prahlerisch handeln, wenn wir nicht auch unsererseits in ihm einen sehr ernst zu nehmenden Gegner sehen würden, dessen Gewicht nicht leicht in der Wagschale des Schlachtenglückes wiegen wird. In diesen Wochen haben wir wohl alle das Gefühl, daß auch Hindenburg und Ludendorff ebenso denken.

Zum Angriff auf Köln.

Die Anfrage des Abg. **Ruckhoff**, die wir gestern erwähnten, lautet wörtlich:

„Am 18. Mai hat ein feindlicher Fliegerangriff auf die Stadt Köln außerordentlich zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten gefordert. Aus den näheren Umständen geht hervor, daß es dem Feinde weniger darauf ankam, militärischen Schaden anzurichten, als vielmehr die schutzlose Bevölkerung grausam zu töten. Eine rechtzeitige Warnung der Bevölkerung hat vollständig gefehlt. Ist der Herr Reichskanzler bereit, eine Feststellung darüber zu veranlassen, weshalb, und ob eine solche Warnung nicht rechtzeitig hat erfolgen können, und ob es nicht möglich ist, einen wirksameren Schutz der den feindlichen Fliegerangriffen am meisten ausgesetzten Orte herbeizuführen? Ist der Herr Reichskanzler weiter bereit, Anregungen zu veranlassen oder Bestrebungen zu unterstützen, die dem sinnlosen Mord von Frauen und Kindern durch Abmachungen internationaler Art endlich ein Ende machen?"

Nach amtlichen Mitteilungen waren am 18. Mai in Köln 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen. Es wurden 23 Bomben von 6 Fliegern geworfen, die in den Vormittagsstunden des Sonnabend auf die belebten Verkehrsstraßen fielen.

Nach amtlicher Meldung sind von den Verwundeten inzwischen weitere zehn ihren Verletzungen erlegen, sodaß die Zahl der Toten sich auf 35 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach endgültiger Feststellung 87. Die gemeinsame Beerdigung der Opfer fand am Mittwoch auf dem Südfriedhofe statt. Auf jedem der zwanzig Särge lag neben vielen Kränzen ein mit Widmung versehener Kranz der Stadt Köln. 13 Leichen werden in eigenen Gräbern bezw. auf auswärtigen Friedhöfen beigesetzt.

Koblenz, 21. Mai. Heute Nacht griffen feindliche Flieger die Stadt Koblenz an. Es wurden mehrere Bomben abgeworfen, die geringen Sachschaden verursachten. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, sind Tote oder Verwundete nicht zu beklagen. Die Augabwehr trat erfolgreich in Tätigkeit.

Amerikanische Zugriffe.

[illegible] 23. Mai. „Times" meldet aus New York: Der [illegible] in den Vereinigten Staaten Mitchell Palmer sagte in einer Rede in Detroit, daß vielleicht bis zu zwei Milliarden deutscher Eigentums in Amerika beschlagnahmt werden. Dies sei in Amerika im Interesse des Kriegführungsplanes aufgehoben worden. Seit Beginn des Krieges seien 200 deutsche große Kriegsmaßnahmen geschehen worden, um Amerika wirtschaftlich und politisch zu beherrschen. Von diesen Vorteilen [illegible]

Bomben und Vernichtung.

Berlin, 23. Mai. (W. T.-B.) In der Nacht vom 21. zum 22. Mai wurde durch **Bombenabwurf** das **große feindliche Munitionslager** acht Kilometer nordwestlich Abbeville **unter ungeheuren Explosionen in die Luft gesprengt.** In Le Bourget wurden zehn lange Schuppen in Brand gesetzt. Weit hörbare Explosionen dauerten lange Zeit an.

Berlin, 23. Mai. (W. T.-B.) Hazebrouk. Morbeque Isbergues Lillers Schacht VI von Noeux und das Stahlwerk Grenay wurden erneut mit schwerem Feuer belegt. Im Maschinenhaus Grenay verursachten unsere Treffer zahlreiche starke Explosionen.

Berlin, 23. Mai. (W. T.-B.) Die rücksichtslose Fortsetzung der Beschießung von Laon durch die Franzosen hat am 22. Mai die unschuldige Zivilbevölkerung erneut schwer betroffen. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verwundet. Auch feindlichen Bombenabwürfen auf Laon fielen mehrere Einwohner zum Opfer.

Berlin, 23. Mai. Nach einer Progres-Meldung dauerte noch gestern bei starkem Wind die Feuersbrunst in Bethune und der grubenreichen Umgebung fort. Der Einsturz des als Beobachtungsposten verwandten alten Bethuner Stadtturmes forderte zahlreiche Opfer. Oberstleutnant Rousset und andere Militärkritiker meinen, es wäre ein Fehlschuß, Bethune oder Amiens als deutsches Hauptangriffsziel zu bezeichnen.

Der Angriff auf Paris.

Bern, 23. Mai. Progres de Lyon meldet aus Paris: Bei dem vorgestrigen Luftangriff wurde über einem Pariser Vorort eine große Anzahl Bomben abgeworfen, die einen Brand verursachten. Die Luftabwehr der Hauptstadt wurde neuerdings verschärft. Das Sperrfeuer war so heftig daß die Häuser in einigen Stadtvierteln erzitterten.

Paris, 23. Mai. (Agence Havas.) Amtlich. Gestern abend überflogen feindliche Flugzeuge unsere Linien und wandten sich gegen Paris. Sie wurden durch unsere Wachtposten gemeldet und durch heftiges Artillerie-Sperrfeuer angegriffen. Kein einziges Flugzeug überflog Paris. Ein Flugzeug warf einige Bomben auf einen Punkt in der Umgebung von Paris ab. Es wurden weder Sachschaden noch Menschenopfer gemeldet.

Paris, 23. Mai. (Agence Havas.) Amtlich. Um 1,24 Uhr wurde zum zweiten Male alarmiert. Mehrere Geschwader von Flugzeugen nahmen nacheinander die Richtung auf Paris. Unsere Wachtposten eröffneten sehr heftiges Artillerie-Sperrfeuer gegen sie. Unsere Flugzeuge stiegen auf. Eine Anzahl Bomben wurde auf das Häusermeer von Paris abgeworfen. Der Alarm endete 3,20 Uhr.

Menschenverluste in London.

London, 22. Mai. Reuter. (Amtlich.) Nach den bisherigen Feststellungen über den Luftangriff am Sonntag beträgt die Zahl der Opfer in allen Bezirken **44 Tote und 179 Verwundete.**

* * *

Stockholm—Petersburg.

Kopenhagen, 23. Mai. „Politiken" meldet aus Stockholm: Die seit Kriegsbeginn unterbrochene Dampferverbindung Stockholm—Petersburg wurde wieder aufgenommen. Die beiden ersten Dampfer gingen gestern abend von Stockholm nach Petersburg mit insgesamt 90 Reisenden ab. Die Reise wird drei bis vier Tage dauern.

Die Luftangriffe auf Städte.

Deutsche amtliche Erklärung.

Berlin, 23. Mai. Wolffs Bureau meldet: Der „Temps" bringt am 1. Mai über die Frage der Einstellung des Luftkrieges gegen offene Städte einen Aufsatz, der eine Musterleistung in der Kunst der Entstellung bedeutet. Dem „Temps" zufolge hätte Graf Hertling im Reichstage auf eine Anfrage wegen der Einstellung der Luftangriffe „mit der üblichen Unaufrichtigkeit der Berliner Diplomaten" geantwortet und die Initiative in dieser Frage zu Unrecht den Franzosen zugeschoben, während sie in Wahrheit von rheinischen Städten und vom badischen Landtag ausgegangen sei. Die Lösung der Frage sei nur möglich, wenn Deutschland anerkennte, „daß die Bewerfung offener Städte eine nutzlose Grausamkeit sei". Denn die Trümmer der gemarterten Städte Nancy, Bar-le-Duc, Chalons, Epernay, Reims usw. riefen nicht nach Rache, sondern einfach nach Gerechtigkeit".

Wolffs Bureau fährt fort: Soviel Worte, soviel Lügen. Graf Hertling hat im Reichstage niemals über den Luftkrieg gegen offene Städte gesprochen. Die Initiative zu seiner Einstellung ging tatsächlich von den Franzosen aus, denen unser Strafangriff auf Paris die Wirkung solcher Angriffe zum ersten Male recht zum Bewußtsein brachte. Die Ansicht, daß die Bewerfung offener Städte eine nutzlose Grausamkeit darstellt, ist gerade in Deutschland allgemein verbreitet, und gegenüber der entgegengesetzten Anschauung unserer Feinde immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Denn unsere Feinde haben seit dem 4. Dezember 1914 immer wieder offene und weit außerhalb der militärischen Operationen gelegene deutsche Städte, wie Freiburg, Karlsruhe, Tübingen, Trier usw. mit Bomben beworfen. Die gemarterten Städte Nancy, Bar-le-Duc, Chalons, Epernay, Reims usw. dagegen liegen sämtlich im unmittelbaren Bereich der Kampfhandlungen und sind entweder selbst befestigt oder als Truppenunterkünfte, Etappenhauptorte oder Eisenbahnknotenpunkte militärische Ziele erster Ordnung.

(Damit wird man allerdings nicht zu der Einstellung der grausamen Angriffe kommen.)

Die Verhaftung der Iren.

Die Beweisstücke fehlen.

Bern, 23. Mai. „Petit Parisien" meldet aus London: Die am Sonnabend und Sonntag verhafteten Sinn-Fein-Führer wurden nach England übergeführt und mit Ausnahme der Gräfin Markiewicz-Frongosh in Wales interniert. Die Gräfin wurde nach London gebracht.

Bisher wurde gegen die Verhafteten keine Anklage erhoben. Man deutet an, daß man sich darauf beschränken werde, sie in Haft zu behalten, ohne sie vor ein Gericht zu stellen. Die liberale und die fortschrittliche englische Presse erhebt gegen das beabsichtigte Verfahren lebhaften Einspruch. Die Presse betont, wenn wirklich eine Verschwörung mit Deutschland bestünde, müßten die Schuldigen gesetzlich bestraft werden. Die übrigen müßten entweder freigelassen oder verfolgt werden.

Amsterdam, 23. Mai. Die „Times" schreibt, daß die Regierung die Veröffentlichung der Beweisstücke über die deutsche Verschwörung wahrscheinlich aufgeschoben habe, weil sie seit der Verhaftung der Sinn-Feiner neue Tatsachen entdeckt habe.

In Dublin sei nunmehr gestern das Mitglied des Vollzugsausschusses der Sinn-Feiner Missis Clark, verhaftet worden, deren Mann und Bruder nach dem Aufstand in Dublin 1916 hingerichtet worden sind.

Die tschechischen Unruhen.

Prag, 23. Mai. Das Aktionskomitee der tschechischen staatsrechtlichen Parteien hat beschlossen, gegen das Vorgehen der Polizei anläßlich der Demonstrationen eine großangelegte Parlamentsaktion gemeinsam mit dem Polenklub und den Südslawen vorzubereiten.

Anläßlich der letzten Demonstrationen wurden wiederum 30 Personen wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und des Auflaufes verhaftet. Eine Sammlung die an dem Tage der Demonstration auf den Straßen für nationale Zwecke veranstaltet wurde, ergab den Betrag von 50 000 Kr. Die tschechische Banken haben beschlossen für den geplanten Bau von tschechischen Nationaltheatern in Brünn und Wien namhafte Beträge zu zeichnen.

Berlin, 23. Mai. In Prag wurden tausende von gedruckten Aufrufen anonymer Verfasser verbreitet, welche zur Fortsetzung der Demonstrationen gegen die österreichischen Regierungsmaßnahmen in Prag und Vororten für den kommenden Sonntag und Fronleichnamstag auffordern.

Prag, 23. Mai. („Schles. Ztg.") Die Polizei hat angeordnet, daß infolge der andauernder Exzesse in den Abendstunden die Hausitore um 8 Uhr abends, die Lokale und Kinotheater um 9 Uhr zu schließen sind. Jugendlicher Personen wird der Aufenthalt auf der Straße nach 9 Uhr ohne zwingenden Grund verboten.

Die Norweger protestieren.

Die Eismeer-Versenkungen.

Christiania, 23. Mai. WTB. In der Storthingsitzung fragte der Führer der Rechtenpartei Hagerup Bull, wie es sich mit den von deutschen Unterseebooten vorgenommenen Versenkungen norwegischer Fischerfahrzeuge im nördlichen Eismeere verhalte.

Die Kommandanten der Unterseeboote hätten erklärt, alle Fischerfahrzeuge dort sollten versenkt werden. Redner nahm als selbstverständlich an, daß die Regierung gleich eingegriffen habe, und fragte, ob sich etwas darüber mitteilen lasse, was in dieser Angelegenheit geschehen sei.

Minister des Aeußeren Ihlen antwortete, er habe sich gleich nach Empfang der ersten Mitteilung an den deutschen Gesandten gewandt und gefragt, weshalb diese Versenkungen erfolgten. Der Gesandte habe darauf hingewiesen, daß dort noch immer Kriegszone sei. Darauf aufmerksam gemacht, daß auch Rettungsboote beschossen würden, habe der Gesandte geantwortet, davon wisse er nichts, noch könne er es ableugnen. Er versprach, nach Berlin zu telegraphieren, um möglicherweise die Einstellung dieser Beschießung zu erwirken. Der Gesandte habe um schnellste Uebermittelung der Abschriften von Seeverhören ersucht, weshalb das Departement die Beschleunigung derselben angeordnet habe.

Castberg fand die Angelegenheit empörend und hob hervor, es sei sicher die allgemeine Forderung, daß untersucht werden solle, ob diese Reihe von Versenkungen mit Hilfe in Norwegen sich aufhaltender Personen geschehe, die nicht Norweger, sondern Spione seien.

Der Sozialist Tobber war nicht ganz davon überzeugt, daß die Regierung ihre Pflicht getan habe hinsichtlich der Warnung der Fischer vor dem dortigen Sperrgebiet.

Castberg fragte, wie lange es noch so weiter gehen solle, daß Norwegen einen Teil seines Fischfanges nach Deutschland verkaufe, während Deutschland norwegische Fischerfahrzeuge versenke.

Deutsche amtliche Stellen erklären dazu kurz: Bei den Versenkungen norwegischer Fischerfahrzeuge im nördlichen Eismeer handelt es sich um Versenkungen innerhalb des Sperrgebiets. Vor dem Befahren dieses Gebiets ist ein- für allemal gewarnt. Es kann keine Rede davon sein, daß deutsche U-Boote Rettungsboote beschießen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet hielt gesteigerte Feuertätigkeit an. An den übrigen Kampffronten lebte die Gefechtstätigkeit erst am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht lebhafte Tätigkeit der Franzosen auf dem West-Ufer der Avre.

Mehrfach wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen und bei eigenen Erkundungen Gefangene eingebracht.

Auf dem Kampffelde an der Lys wurden gestern unter anderem drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die in letzter Zeit sich mehrenden feindlichen Fliegerangriffe gegen belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schwere Schäden und Verluste zugefügt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Durch erfolgreichen Bombenabwurf wurden große Munitionslager des Feindes nordwestlich von Abbeville vernichtet.

Paris wurde mit Bomben beworfen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 23. Mai, abends. (WTB.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wien, 23. Mai. (Amtlich.)

An der italienischen Front setzte die auf beiden Seiten betriebene Erkundungstätigkeit auch gestern an mehreren Stellen zu Gefechten.

Feindliche Berichte.

Italienischer Bericht vom 22. Mai. Längs der Gebirgsfront dauerte die Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen zu unserem Vorteil fort. Südlich von Asia drang eine englische Streifwache in die feindliche Linie ein und brachte einige Gefangene ein. Abteilungen unserer tapferen Soldaten haben eine kleine Besatzung nordöstlich des Monte Valbello gefangen genommen und sind in die Ortschaft Stoccadero eingedrungen, wo sie dem Feinde Verluste beigebracht und ein Schießbedarfslager gesprengt haben. Die Stärke des Geschützkampfes war überall mäßig. Oestlich vom Monte di Ziave und bei Zenson war unser direktes Feuer auf gegnerische Batterien besonders wirksam. Die Tätigkeit unserer Flieger war ebenso, wie diejenige der alliierten Flieger bemerkenswert. Acht feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter zwei durch unsere Flugzeugabwehrbatterien.

Kämpfe am Toten Meer.

Konstantinopel, 23. Mai. (Amtlich.) Palästina-Front: Zwischen der Küste und dem Jordan drückten unsere Aufklärungsabteilungen und Patrouillen an vielen Stellen feindliche Postierungen zurück, drangen teilweise über die Drahthindernisse hinweg in die feindlichen Stellungen und machten wichtige Feststellungen. Auf dem Ost-Jordan-Ufer unterbanden wir erfolgreich feindliche Aufklärungstätigkeit. Während das Artilleriefeuer nur stellenweise sich steigerte, blieb die Fliegertätigkeit tagsüber sehr rege. Feindliche große Truppenlager im Raume Jordan—westlich Jericho—Wadi Rubichi wurden von unseren Fliegern mit gutem Erfolge angegriffen. Bei Dschabdun Aneze und Mezrae (Ostufer des Toten Meeres) wurden die Rebellen erneut vertrieben und die Rebellenlager bei Kasr el Akral wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege
von Friedrich Thieme.

35] ——— (Nachdruck verb.)

„Der Karman findet doch alles!" rief neidisch ein Pikenier.

„Kein Wunder — der versteht sich doch auf die Passauer Kunst", raunte ihm sein Nachbar zu.

„Ist das wahr?"

„So gewiß wie das Amen in der Kirche. Er ist fest gegen Hieb und Stich, so gut wie der Tilly und Holk."

„Also ein Gefrorener?"

„Na und ob — er trägt stets ein Stück Bollwurz bei sich, die er selber auf dem Lützener Schlachtfelde ausgegraben hat."

Karman hatte jetzt die kleine Falltür freigelegt, mit einem einzigen Hiebe der Hacke hob er sie auf. Ein allgemeiner Schrei der Ueberraschung ging durch den Kreis. In der Oeffnung erblickte man einen Kopf mit blonden Zöpfen — der Soldat griff danach und zerrte an einem der Zöpfe die Besitzerin in die Höhe.

„Holla — nur heraus, mein Kind, das ist allerdings ein seltener Schatz, den der alte Gauner da versiegelt hat."

Margarete erhob sich, sie war so bleich, als stünde sie wirklich aus dem Grabe auf. Ihre Hände zitterten. In den dunkelblauen Augen starrte tödlichste Furcht.

„Erbarmen, Gnade!" stieß sie hervor, „verschont mich um des teuren Blutes unseres Heilands willen!"

Doch der wilde Krieger machte kurzen Prozeß. Mit beiden Händen faßte er sie unter die Arme und hob sie mit einer einzigen Bewegung aus der Grube heraus. Margarete hielt das Böckchen noch in ihren Armen, eine der Frauen entriß es ihr sofort.

„Da ist noch ein Zuschuß zum Mittagsbrot."

Es war die Frau des Jacob, die das Tierchen an sich genommen [illegible]

Aber der Kürassier packte sie zornig an der Schulter.

„Halt, Dirne — das ist mein! Der Bock wie das Frauenzimmer gehören mir nach Kriegsrecht. Broni, nimm Dir die Ziege und schlachte sie. Ich will erst mal sehen, ob bei diesem Schatz nicht noch andere Schätze versteckt sind."

Mit einem Sprunge stand er in dem Versteck und wühlte mit gierigen Händen in dem Stroh.

„Nichts — gar nichts — hol der Teufel die Bettelbande!"

Wütend sprang er heraus und schüttelte das zitternde junge Weib heftig an der Schulter.

„Hast Du noch was anderes drin, Dirne?"

„Nein, Herr, nichts — wir sind völlig verarmt durch den Krieg", entgegnete Margarete mit bebenden Lippen und schlotternden Knien.

„Na, Du bist schließlich so gut wie Geld", grinste der Bursche in befriedigter Habgier, nachdem er das liebliche Mädchen einige Augenblicke mit wilder Genugtuung betrachtet und sich an ihrer Schönheit geweidet hatte. „Aus Dir läßt sich schon was rausschlagen. Rittmeister von Zarmatten läßt sich so was Besonderes sicher nicht entgehen. Komm!"

Er ergriff ihre Hand, die in der seinen wie Espenlaub zitterte, und zerrte seine Gefangene nach dem Feuer. Dort war Broni bereits mit dem Ausweiden der Ziege beschäftigt; sie warf nur einen halb mitleidigen, halb schadenfrohen Blick auf die blonde Beute ihres brutalen Mannes, wagte aber keinerlei Bemerkung.

Margarete war wohl außerordentlich bestürzt und entsetzt, doch vergaß sie die eigene Gefahr im Augenblick in der Sorge um ihren teuren Vater. Wo war er? Hatten die Schurken ihm getötet? Sein qualvolles Gestöhn schnitt noch immer durch ihre Brust. Mit der Hast der Todesangst schweiften ihre Blicke umher. Da erblickte sie plötzlich im Winkel am Eingang die kläglich zusammengekrümmte Gestalt.

„Vater — o Vater!" [illegible]

Ihr neuer Gebieter drohte ihr zornig mit der Faust, aber sie achtete seiner nicht und rannte nach dem Winkel. Auch der bedauernswerte Mann hatte trotz der Verwirrung seiner Sinne den vertrauten Ton vernommen. Liebe und Angst drängte für kurze Zeit das Bewußtsein aller Qual, aller Hinfälligkeit zurück, mit neuer Teilnahme in den flimmernden Augen wandte er sich nach der Seite des Rufes.

Da war sie selber schon bei ihm, kniete vor ihm nieder, ihre bitteren Tränen flossen auf sein Antlitz.

„Vater, geliebter Vater, was haben sie mit Dir gemacht?"

Sie warf sich auf ihn, sie küßte ihn, sie streichelte zärtlich sein blutiges Gesicht.

„Leidest Du schwer, mein guter Vater?"

„Un—endlich", stammelte der gebrochene Mann. „Nun noch weit mehr, da auch Du — in ihrer Gewalt bist. Haben sie Dich doch gefunden, mein Greichen?"

Er versuchte sie anzulächeln, aber die entsetzliche Pein verwandelte die Gebärde in eine Grimasse. Tief auf stöhnte er und preßte die Hand schluchzend auf seine Augen.

„Mein lieber Vater, denke nicht an mich. Ich stehe in der Hand des allmächtigen Gottes. Was kann ich für Dich tun?"

„Wasser — einen Trunk Wasser", lispelte er.

Sie erhob sich, eine der Frauen darum zu bitten. Doch ihr Besitzer, der ihr unwillig gefolgt war, befahl ihr rauh, mit ihm zu gehen.

„Der Alte ist so gut wie eine Leiche", sagte er finster, „dem kannst Du ohnehin nichts mehr helfen."

Der Anblick seines Peinigers und die Ueberzeugung, daß sein unglückliches Kind sich in dessen Gewalt befand, wie ein Täubchen in der des Habichts, weckte noch einmal alle die entfliehenden Lebensgeister des [illegible] gemarterten Mannes. Mit einem [illegible] kulierten Rachegeschrei stand er [illegible] auf den Füßen, dicht neben ihm lag einer der Stühle, welche die Banditen zum Verbrennen aus der Nachbarschaft [illegible]

Holz mit beiden Händen und stürzte mit einem zweiten Wutgeschrei auf den wilden Reiter los.

„Hund — Bube! Laß Deine Hand von ihr!"

Außer sich vor Grimm schwang er die Waffe, ließ er sie niedersausen — aber mit wildem Bellen sprang der große Wolfshund ihm an die Gurgel, sodaß der Schwede Zeit gewann, zurückzuweichen. Im gleichen Augenblick krachte ein Schuß.

„Er hat's nicht besser gewollt", knirschte der Mörder, seine Pistole wieder am Gurt befestigend.

Der Kantor schwankte, der Stahl entfiel seiner Hand — er stürzte auf die Erde —.

„Tot, tot!" schrie Margarete und sank schluchzend auf die Leiche nieder.

„Er starb um meinetwillen — er opferte sein Leben für mich!" weinte sie laut und ohne ihrer Umgebung zu achten. „O, mein teurer, lieber, armer, unglücklicher Vater! Nun bin ich allein noch übrig von uns allen!"

Karman packte sie ungestüm am Arme, sie auf- und mit sich fortzuzerren, aber Broni war mit anderen Männern und Frauen hinzugetreten und legte sanft ihre Hand auf die seine.

„Nils, laß sie — sie wird von dieser Stätte nicht entfliehen."

Nils Karman starrte betroffen sein Weib an, das sonst so feig und unterwürfig, ihn auf einmal, bittend zwar, aber doch so mutig und fest anschaute. Vielleicht war es diese überraschende Erscheinung, die [illegible] vielleicht auch das brennend und finster hinter Bronis Gestalt auftauchende Gesicht des Karl, dessen sonst gutmütige Augen unheilverkündend blitzten. Genug, er trat mit einem unwirschen Brummen ans Feuer zurück, sich weder um seine Gefangene, noch die [illegible] weiter kümmernd. Lars legte [illegible] sich seine schwielige Hand auf [illegible] Kopf.

„Weine nicht, Mutter", [illegible] dem Trost, „es war das Beste für ihn. Er hätte es nicht mehr [illegible]

Ein neues Aktions-Programm.

Der Würzburger Parteitag hat den Parteivorstand mit der Berufung einer Kommission beauftragt, die den „Entwurf zu einem Aktionsprogramm der deutschen Sozialdemokratie" auf der Grundlage der heutigen, durch den Krieg geschaffenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ausarbeiten und den Parteiinstanzen zur Beschlußfassung vorlegen soll.

Der Parteivorstand ist diesem Beschluß des Parteitages nachgekommen. Der Kommission haben angehört die Genossen Auer-München, Cunow-Berlin, Ketl-Stuttgart, König-Dortmund, Landsberg-Magdeburg, Löbe-Breslau, Paeplow-Hamburg und Wissel-Berlin. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

Aktions-Programm.

Der Weltkrieg hat sich im wirtschaftlichen und politischen Leben Deutschlands als gewaltiger revolutionärer Faktor erwiesen. Die überlieferten Produktions- und Handelsverhältnisse, die Vermögens-, Erwerbs- und Klassenschichtung des deutschen Volkes haben tiefgreifende Umwälzungen erfahren. Weitere Umgestaltungen werden als Rückwirkung des Krieges nach Friedensschluß eintreten. Noch stehen wir mitten im reißenden Strom der Entwickelung. Diese Veränderung und Verschiebung der Lebenslage unseres Volkes erfordert die möglichste Sicherung seines politischen und wirtschaftlichen Fortschritts. Das bedingt eine Umgestaltung der aus der Zeit vor dem Kriege überkommenen staatlichen Einrichtungen und stellt dadurch die deutsche Sozialdemokratie vor eine Reihe neuer schwieriger Aufgaben. Es gilt, die jetzige, hauptsächlich auf den Kriegsbedarf eingestellte Volkswirtschaft ohne nachhaltige Erschütterung des Erwerbslebens planmäßig wieder in den Friedenszustand hinüberzuleiten und die hierzu erforderlichen organisatorischen Uebergangsmaßnahmen zu treffen. Es sind die durch den Krieg zerstörten volkswirtschaftlichen Werte wieder aufzubauen und die zurückbleibenden finanziellen Lasten so zu verteilen, daß sie, ohne die fernere Wirtschaftsentwickelung zu hindern, den Leistungsfähigsten zufallen. Die geschwächte Gesundheit und Arbeitskraft des Volkskörpers sind durch eine weitblickende Sozialpolitik wieder zu stärken und ferner politische Reformen durchzuführen, die dem deutschen Volke einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung sichern und den Uebergang des alten Obrigkeitsstaates in einen demokratisch-sozialistischen Verwaltungsstaat vorbereiten. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands kann und darf sich nicht von den Ereignissen treiben lassen und der durch die soziale Entwickelung zu gesteigerter Machtfülle gelangten Staatsgewalt die Durchführung der Neuordnung zuweisen, sie muß in zielbewußter Mitarbeit die Neugestaltung der politischen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse unseres Volkes in eine zum Sozialismus führende Bahn zu lenken suchen.

In der Erfüllung dieser ihrer nächsten Aufgaben erkennt die Sozialdemokratische Partei das nachfolgende, sich auf die allgemeine Zustimmung des Würzburger Parteitages stützende Aktionsprogramm, das das Erfurter Parteiprogramm nicht aufheben, sondern ergänzen soll, als für sie maßgebend an:

1. Politische Forderungen.

Die Erfahrungen des Krieges haben neue Beweise für die Notwendigkeit der demokratischen Durchdringung des Staates, d. h. für die Volksherrschaft erbracht. Zur Durchführung der Volksherrschaft ist erforderlich, daß das Volk entscheidenden Einfluß auf den Reichstag, die einzelstaatlichen und kommunalen parlamentarischen Vertretungen erlangt und diese wieder auf die Regierungsgewalt.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands fordert daher:

Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht vom 20. Lebensjahre an ohne Unterschied des Geschlechts für alle parlamentarischen Körperschaften im Reich wie in den Einzelstaaten und den Gemeinden, Einführung der Verhältniswahl;

Entscheidung der Volksvertretungen bei der Berufung und Entlassung des Reichskanzlers, der Staatssekretäre und Minister, die gegenüber den Parlamenten die volle Verantwortung für ihre Amtshandlungen zu tragen haben;

Entscheidung des Reichstages über Krieg und Frieden, sowie über die Abschließung von Bündnisverträgen mit fremden Mächten;

Umwandlung des stehenden Heeres in ein Volksheer, beginnend mit der Herabsetzung der Dienstzeit;

Beseitigung der Geheimdiplomatie;

Schaffung internationaler Rechtsorganisationen (internationaler Abrüstungsverträge, Schiedsgerichte usw.);

völlig freies Vereins- und Versammlungsrecht; Beseitigung aller Ausnahmegesetze;

volle Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz;

Umgestaltung des Erziehungswesens mit dem Ziel der Beseitigung des Bildungsmonopols der herrschenden Klassen.

2. Forderungen für den Uebergang zur Friedenswirtschaft.

Zur Verhinderung schwerer Wirtschaftskrisen fordert die Sozialdemokratische Partei planmäßige Ueberleitung der heutigen Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft, insbesondere vorläufige Beibehaltung der Lebensmittelrationierung und der Höchstpreisfestsetzungen, soweit sich dies nach Friedensschluß für die ausreichende Versorgung der minderbemittelten Volkskreise mit den erforderlichen Nahrungsmitteln als nötig erweist.

Organisation der Lebensmitteleinfuhr, des Rohstoffbezuges und der Rohstoffverteilung, sowie des Exports unter staatlicher Leitung und Aufsicht, baldigste Hebung des jetzigen Tiefstandes der deutschen Valuta im Ausland durch geeignete handelspolitische und finanztechnische Maßnahmen.

Ferner ist zur Sicherung einer möglichst ungehemmten Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr der gesamte deutsche Reedereibetrieb einschließlich der Binnenschiffahrt unter Aufsicht des Staates zu stellen, dem ein gewisses Bestimmungsrecht über den Frachtdienst, die Fahrrouten und den Laderaum der Handelsflotte einzuräumen ist.

3. Sicherstellung des Arbeitsmarktes nach dem Kriege.

Damit eine plötzliche Ueberfüllung des Arbeitsmarktes, sowie Lohndrückerei und Arbeitslosigkeit nach dem Kriege vermieden werden, fordert die deutsche Sozialdemokratie: Staat und Gemeinde haben Vorsorge zu treffen, daß die zur Entlassung aus dem Kriegsdienst gelangenden Arbeiter und Angestellten möglichst in den Industrie- und Handelsbetrieben ihres Berufszweiges untergebracht werden und zu diesem Zwecke die Arbeitsvermittelung planmäßig organisiert wird. Können die Betriebe eines Gewerbezweiges aus Mangel an Rohstoffen, technischen Mitteln oder aus irgend welchen anderen Gründen die Arbeit nicht in vollem Umfange wiederaufnehmen, so dürfen die Arbeiter und Angestellten aus diesem Grunde nicht länger bei der Fahne zurückbehalten werden. Den entlassenen Heeresmitgliedern sind auf mindestens einen Monat die ihnen und ihren Familien gewährten Bezüge und Unterstützungen weiter zu zahlen. Durch Inangriffnahme von nützlichen Staats- und Gemeindearbeiten ist für ausreichende Beschäftigung zu sorgen. Vermögen diese Maßnahmen den Arbeitslosen keine ihnen unter Berücksichtigung des Berufes zuzumutende Arbeit zu schaffen, so ist ihnen nach Ablauf dieses Monats eine angemessene Arbeitslosenunterstützung aus Reichsmitteln zu gewähren.

4. Beteiligung der Arbeiter an der Uebergangsorganisation.

Da die Organisation der Uebergangswirtschaft keine besondere Angelegenheit der Unternehmerschaft, noch der staatlichen Verwaltung ist, sondern eine Angelegenheit aller am Wiederaufbau der Volkswirtschaft interessierten Volksschichten, fordert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, daß in dem Reichswirtschaftsamt, in den Arbeitsämtern und den Arbeitsvermittelungsstellen die deutsche Arbeiterschaft nicht nur in Arbeiterfragen, sondern auch bei der ganzen organisatorischen Umschaltung des Wirtschaftsbetriebes eine entsprechende Vertretung erhält.

Des weiteren fordert die deutsche Sozialdemokratie, daß der deutschen Arbeiterklasse durch die Errichtung von Arbeitskammern eine gleiche Vertretung ihrer Interessen und gleiche offizielle Befugnisse eingeräumt werden, wie sie Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in den Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern besitzen.

5. Maßnahmen gegen monopolistische Wirtschaftsgebilde.

Da die schon während der Kriegszeit in Industrie, Handel und besonders im Bankgewerbe hervorgetretenen Konzentrations-, Verschmelzungs- und Kartellierungstendenzen voraussichtlich nach Friedensschluß eine weitere Steigerung erfahren und zu einer Vermehrung monopolistischer Wirtschaftsgebilde führen werden, fordert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands:

Soweit die wirtschaftliche Entwickelung bereits bestimmte Privatmonopole geschaffen hat, sind diese unter Bedingungen, die ihre gesamte Geschäftsführung der Kontrolle parlamentarischer Ausschüsse unterstellen, den beschäftigten Arbeitern die ihnen durch die Gewerbeordnung wie durch die soziale Gesetzgebung eingeräumten Rechte sichern und ihnen einen angemessenen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen gewährleisten, zu verstaatlichen. Ferner ist zur Beaufsichtigung kartellartiger Organisationen ein dem Reichswirtschaftsamt einzugliederndes Kartellamt zu errichten, das die Befugnis hat, in die Geschäftsbücher der Kartellverbände Einsicht zu nehmen und schädlichen Preistreibereien entgegenzutreten. Wie den Unternehmern ist auch den Arbeitern eine Vertretung im Beirat oder Sachverständigen-Ausschuß des Kartellamts zu sichern.

Die Aufsicht des Reiches über das Bankwesen ist zu erweitern und durch Ausbau der Reichsbank dieser ein stärkerer Einfluß auf das private Bankgewerbe zu sichern.

6. Handelspolitische Forderungen.

Zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens ist erforderlich, daß nach dem Kriege die früheren Handelsbeziehungen mit dem Auslande wiederhergestellt und der deutschen Industrie die Möglichkeit geboten wird, ihren ausländischen Absatzmarkt zu erweitern. Die Sozialdemokratische Partei fordert daher, daß bei den Friedensabschlüssen in die Verträge Vereinbarungen aufgenommen werden, die eine Fortsetzung des jetzigen Wirtschaftskrieges verhindern. Ferner sind sofort Vorbereitungen für den Abschluß neuer Handelsabkommen zu treffen, die das bisherige System der Absperrung des deutschen Inlandmarktes durch hohe Lebensmittelzölle fallen lassen.

7. Finanz- und Steuerreform.

Der Krieg wird dem Deutschen Reich schwere finanzielle Lasten hinterlassen. Diese so zu verteilen, daß die Wirtschaftsentwickelung nach dem Kriege möglichst wenig gehemmt und jener Teil der Bevölkerung, der durch den Krieg Vorteile erlangt hat, in erster Reihe zur Aufbringung der erforderlichen neuen Steuererträge herangezogen wird, ist die wichtigste Aufgabe einer die große Volksmasse schützenden Steuerpolitik. Zu den Bedingungen einer möglichst ungehemmten Wirtschaftsentwickelung gehört in erster Reihe die Schonung und Stärkung der menschlichen Arbeitskraft als des wertvollsten Teiles des Volksvermögens.

Ausgehend von diesen Grundsätzen fordert die Sozialdemokratische Partei:

Abtragung eines beträchtlichen Teils der Kriegsschulden durch schärfste Erfassung der in der Kriegszeit entstandenen Vermögensvermehrungen;

Erhebung eines nach der Leistungsfähigkeit abzustufenden allgemeinen Schuldentilgungsbeitrages;

reichsgesetzliche Ordnung und progressive Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuern nach sozial- und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten;

Ausbau der Erbschaftssteuer unter Einbeziehung des Erbes der Kinder und Ehegatten; Erhebung eines Pflichtteils des Reichs bei kinderlosen Erblassern oder solchen mit kleiner Kinderzahl; Einführung des alleinigen Erbrechts des Reichs, wenn nahe erbberechtigte Verwandte nicht vorhanden sind;

Verschärfung der Steuersätze, die nicht nur nach dem Grade der Verwandtschaft und der Höhe der Erbschaft, sondern auch nach dem Gesamtvermögen des Erbenden abzustufen sind.

Aufhebung aller Verbrauchsabgaben auf notwendige Nahrungsmittel. — Alle monopolistischen Gewerbezweige und das Versicherungswesen sind in die öffentliche Verwaltung zu übernehmen.

8. Sozialpolitische Forderungen.

Zur Hebung des durch den Krieg geschädigten Gesundheitszustandes des deutschen Volkskörpers, wie zum Schutz der menschlichen Arbeitskraft und des Nachwuchses unseres Volkes fordert die sozialdemokratische Partei:

Ausbau und Vereinheitlichung der sozialpolitischen Gesetzgebung;

achtstündigen Normalarbeitstag;

grundsätzliches Verbot der Nachtarbeit unter klarer Umgrenzung der Ausnahmen von diesem Verbot;

durchgreifenden Schutz der Frau vor und nach der Entbindung;

Verbot der gewerblichen Beschäftigung von Kindern unter 15 Jahren;

Schutz der Jugendlichen, Erweiterung der Jugendfürsorge;

Regelung der Wohnungsfürsorge durch ein Reichsgesetz, Schaffung eines wirklichen Koalitionsrechts für alle Arbeiter, Ausbau und Vereinheitlichung des Arbeitsrechts;

Ausbau und einheitliche Regelung des Einigungswesens, der Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenfürsorge im ganzen Reichsgebiet.

Zur einheitlichen Durchführung der sozialpolitischen Gesetzgebung ist ein besonderes Reichsamt für Sozialpolitik zu schaffen.

Das Wohl der Kriegsbeschädigten und der Kriegsteilnehmer, deren wirtschaftliche Verhältnisse durch den Krieg zerrüttet sind, wie auch der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erfordert besondere Fürsorgemaßnahmen. Den noch teilweise erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten ist nutzbringende dauernde Beschäftigung durch die Unternehmer auf gesetzlichem Wege zu sichern und die Ausnutzung ihrer Notlage im Arbeitsprozeß zu verhüten, den ruinierten Kriegsteilnehmern aber die Wiedererlangung einer festen wirtschaftlichen Grundlage zu ermöglichen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands fordert daher eine von sozialpolitischen Gesichtspunkten getragene reichsgesetzliche Regelung der gesamten Kriegsbeschädigtenfürsorge und Neuordnung der Rentenberechtigung unter Schaffung eines Rechtsweges, der dem der Arbeiter-Versicherung nachzubilden ist.

9. Kommunalpolitische Forderungen.

Unter Festhaltung an der von dem Bremer Parteitag (1904) angenommenen Programmresolution erachtet die Partei für die Uebergangszeit die Erfüllung folgender kommunalpolitischer Aufgaben als besonders dringlich:

Finanz- und Steuerwesen.

Ueberführung aller für die Gemeinden in Frage kommenden Monopolbetriebe in deren Besitz. Uebertragung des Kleinverschleißes innerhalb der bereits monopolisierten o[...] noch zu monopolisierenden Gewerbe an [...] Gemeinden. Einführung von Handelsmo[...] polen in Bezug auf und in allen unentbe[...] lichen Nahrungsmitteln.

Einwirkung auf die Gesetzgebung in [...] Richtung eines Ausbaues der Steuerhoh[...] der Gemeinden, um sie unter Schonung [...] minderbemittelten Bevölkerungsklassen zur [...] füllung ihrer Aufgaben instandzusetzen.

Armen- und Waisenpflege.

Ausbau der vorbeugenden Armenpfle[...] Für die ehemaligen Kriegsteilnehmer Sch[...] fung besonderer Unterstützungseinrichtunge[...] die unter Ausschaltung armenpflegerisch[...] Grundsätze von der Armenverwaltung [...] trennen sind. Anpassung der Unterstützun[...] sätze an die Lebensstellung der Hilfsbedü[...] tigen. Erweiterung der Generalvormundsch[...] Besondere Fürsorge für die Kriegerwaisen.

Gesundheitswesen.

Versorgung der Bevölkerung mit geh[...] den und preiswerten Nahrungsmitteln. Fo[...] laufende Ueberwachung des Gesundheits[...] standes der Bevölkerung, insbesondere [...] Säuglinge, der Kinder im vorschulpflichtig[...] Alter und der Schulkinder. Behandlung [...] gesundheitlich gefährdeter oder erkrankter K[...] der durch beamtete Aerzte. Einführung ei[...] Wochenhilfe für den Fall der Beseitigung [...] Reichswochenhilfe durch die Gemeinden in d[...] Umfang von mindestens den Leistungen [...] heutigen Reichswochenhilfe. Fürsorge f[...] Schwangere und Stillende entsprechend d[...] Fortschritten der ärztlichen Wissenschaft.

Schulwesen.

Volle Durchführung des Grundsatzes [...] Unentgeltlichkeit des Unterrichts und [...] Lernmittel. Leichte Ermöglichung des A[...] stiegs der Begabten.

Parteiangelegenheiten.

Eine neue finnische sozialdemokratische Zeitung.

In Helsingfors ist einige Tage n[...] Einnahme der Stadt eine sozialdemokratis[...] Zeitung „Suomen Sosialidemokraatti" („[...] finnische Sozialdemokrat") erschienen. Sie [...] kannte sich in ihrer ersten Nummer zu gem[...] ßigten Anschauungen und forderte zum Wied[...] aufbau der finnischen Arbeiterbewegung du[...] parlamentarische und kommunalpolitische Akti[...] auf. In einem mit seinen Initialen gezeichnet[...] Artikel vertrat der bekannte Genosse Tanner, d[...] sich von der Aufstandsbewegung ferngehalt[...] hat, die Auflösung des jetzigen Landtags, d[...] nur einseitige Klasseninteresse vertrete. In d[...] Tat sind von den 86 Arbeitervertretern nur n[...] 70 bis 15 übriggeblieben.

Die maßvolle Aeußerung maßvoller Te[...] denzen scheinen aber dem Blatt nichts geholf[...] zu haben. Schon am folgenden Tage ließ [...] der Stadtkommandant mit Beschl[...] belegen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ueber große Arbeiterunruhen, die in Brif[...] stattfanden, heißt es in der „Vossischen Zeitung [...] Zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnu[...] mußte Militär aufgeboten werden. Dabei k[...] es zu heftigen Straßenkämpfen, denen 14 [...] beiter, darunter der Vorsitzende des Transpo[...] arbeiterverbandes, zum Opfer fielen. Größe[...] Unruhen fanden auch in Swansea und Card[...] statt.

Der neueste Feind. Wie die „Norddeutsc[...] Allgemeine Zeitung" hört, ist die Nachricht, d[...] Nicaragua den Kriegszustand mit Deutschla[...] und Oesterreich-Ungarn erklärt habe, nunme[...] amtlich bestätigt.

Neue Hungertumulte in Holland. [...] Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haa[...] daß in den letzten Tagen in Amsterdam, [...] Haag und Leyden infolge der Verminderu[...] der Kartoffelration wiederum große Hunge[...] tumulte stattgefunden hätten.

Die Militärverwaltung in Rumänien. Na[...] Abschluß des Friedensvertrages sind Verhan[...] lungen wegen der Organisation der in Rumäni[...] befindlichen militärischen Stellen notwendig g[...] worden. Die bisherige Militärverwaltung wi[...] aufgelöst und die noch verbleibenden Dienststell[...] werden unter das Oberkommando des Genera[...] feldmarschalls von Mackensen vereinigt.

Wie Zaria reist wieder? Aus Kopenhage[...] läßt sich das „Berliner Tageblatt" melden, d[...] sich die russische Kaiserin-Witwe in allernächst[...] Zeit über Oesterreich-Ungarn nach Dänema[...] begeben werde.

Bürger und Arbeiter

Wer für Recht und Freiheit wirken wi[...]

Wer dem Volke das gleiche Wahlrecht [...] erringen hilft

Wer dieses Forderungen des Proletariats [...] vertreten will,

wähle die Liste der Sozialdemokratischen Partei bei den Reichstagswahlen.

Robert Hermann, Breslau, Margaretenstraße 17.

Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 3.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.52 Mk. frei ins Haus.
Inserate: Kolonelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 24. Mai.

3 1/8 Pfund Brot.

Vom 16. Juni ab hat das Kriegsernährungsamt die tägliche Mehlmenge von 200 auf 160 Gramm herabgesetzt. Dementsprechend muß auch die Brotration gekürzt werden. In Liegnitz sollen an Stelle der Vierpfundbrote solche von 3 1/8 Pfund hergestellt werden. Der bisherige Zusatz von Kartoffelwalzmehl bleibt bestehen. Die Stadt wird für die verminderte Brotmenge aus aufgesparten Reserven einige andere Nahrungsmittel verteilen können.

Butterausgabe.

Am morgigen Sonnabend werden für die laufende Woche 60 Gramm Butter für die Person und als Nachlieferung 30 Gramm, also zusammen 90 Gramm, ausgegeben.

Voranmeldung auf Kunsthonig.

Demnächst werden auf die Lebensmittelmarke Nr. 34 625 Gramm Kunsthonig abgegeben. Wer auf diese Lebensmittelmarke Ware kaufen will, hat bis Sonnabend, den 25. Mai, einem Verkäufer nach seiner Wahl die aufgerufene Lebensmittelmarke zur Abtrennung des Anhanges, Abstempelung der Marke usw. vorzulegen.

2000 Mark Geldstrafe wegen Schleichhandels.

In den Jahren 1916 und 1917 wurde hier mehrfach von viel vorbestraften Leuten Kettenhandel mit Käse unter Ueberschreitung des Höchstpreises betrieben. Dazu gehörten auch vier Angeklagte, die sich jetzt vor dem Liegnitzer Schöffengericht zu verantworten hatten: der Handelsmann Richard Jackisch und dessen Bruder Barbier Robert Jackisch, beide aus Breslau, Anna Blaschke und Johanna Werner aus Liegnitz. Die beiden Männer kauften durch Vermittelung der beiden Frauen hier Käse auf und errichteten eine förmliche Niederlage in einer leerstehenden Wohnung am Steinmarkt, wo noch etwa 50 Kisten gefunden und beschlagnahmt wurden. In Breslau wurden dann die Kistchen zu Wucherpreisen von den beiden Männern verkauft, obwohl sie natürlich geltend machten, daß sie den Käse für den eigenen Bedarf haben wollten. Richard Jackisch wurde zu 2000 Mark, sein Bruder Robert Jackisch zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt; die Blaschke erhielt wegen Beihilfe 125 Mk., die Werner 75 Mark Geldstrafe. Außerdem soll das Urteil durch die Blätter veröffentlicht werden. Die Frauen wollen nur aus Gefälligkeit den Käse besorgt haben.

* **Die Kriegsunterstützungen** werden am Freitag, den 31. Mai, von 8 bis 12 Uhr vormittags durch die Stadthauptkasse in den Zimmern Nr. 25, 28, 31, 37, 38, 53, 56, 57 und 81 ausgezahlt.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Unterstützungen nur erhoben werden dürfen, solange der Ehemann, Vater usw. zum Heeresdienst eingezogen ist. Veränderungen, Entlassungen, Beurlaubungen, Beförderungen der Kriegsteilnehmer zu Offizieren, Feldwebelleutnants und diesen im Range gleichstehenden Dienstgraden usw. sind vor Erhebung der Unterstützung im Zimmer 75 des neuen Rathauses zu melden. Ebenso ist jede Veränderung im Familienbestande — Sterbe- oder Geburtsfälle — sowie jeder Wohnungswechsel sofort ebenda anzuzeigen.

* **Deutsche Suchliste.** Von der Zentralstelle für Nachlaßsachen ist unter dem Titel „Deutsche Suchliste" eine Zeitschrift zur Auffindung verwundeter, vermißter oder gefangener Krieger herausgegeben worden.

Sie bezweckt, für unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen Anhaltspunkte zu erlangen. Die Liste wird sofort nach jedesmaligem Erscheinen im Erdgeschoß des Neuen Rathauses zum Aushang gebracht.

* **Die vorbestellten Tomatenpflanzen** müssen bis zum morgigen Sonnabend bei der städtischen Parkverwaltung abgeholt werden. Krautpflanzen sind ausverkauft.

* **Gestohlen** wurde am 16. Mai aus dem Hofe Sternstraße 5 ein F. gezeichnetes Kopfkissen mit weißem Bezug. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Waldenburger Kohlen.** Das „Niederschlesische Kohlensyndikat" teilt mit, daß die Abgabe der Brennstoffe aus dem Waldenburger Bergland im Achsverkehr eingeschränkt wird. Vor Entsendung von Gespannen sollen sich die Bezieher von Brennstoffen bei den Grubenverwaltungen erkundigen, ob und wann Brennstoffe abgegeben werden, da sonst leicht der Fall eintreten könnte, daß Gespanne leer nach Hause fahren müßten.

Die von Waldenburg eingeführte Kohle ist meldepflichtig bei der Ortskohlenstelle.

* **Neues Sommertheater.** „Klubleute", Lustspiel von Fritz Friedmann-Frebrich. Eine schwache Arbeit, die den Ansprüchen an ein Lustspiel in keiner Weise gerecht wird. Es spielt in der Familie Lindemann, in der ein Onkel sich in die ihm unbekannte Nichte verliebt. Die Nichte verzichtet aber auf diesen Onkel und zieht sich den Cousin Gustav, einen strebsamen Tischlergesellen vor. Onkel Lindemann tröstet sich in seinem Klub mit gleichgesinnten Leuten über den erhaltenen Korb. Leider war den Darstellern keine Gelegenheit geboten, sich besonders hervorzutun, so daß über ihre Begabung ein Urteil noch nicht statthaft ist, jedoch muß anerkannt werden, daß Albert Ihle (Wilhelm Lindemann), Arthur Pattky (Karl Ludwig Lindemann), Louis Pötsch (Alex Lindemann) und Otto Kluth (Gustav) wirklich ernstlich bemüht waren, dem Stück zu einem Erfolg zu verhelfen. Lotte Maihoff als Fränze Müller bot, wie nicht anders zu erwarten, recht Gutes. Kläre Wilcke (Trude Hämpel) soll nicht unerwähnt bleiben. Daß der Besuch ein recht schwacher war, blieb natürlich auf die Darstellung nicht ohne Einfluß. Vielleicht läßt sich über den nächsten Lustspielabend günstigeres berichten. —r.

* **Neues Sommer-Theater.** Die Operette „Dreialte Schachteln" steht für heute Abend auf dem Spielplan. Sonnabend findet eine Wiederholung des Lustspiels „Klubleute" statt und Sonntag wird zum ersten Male „Tolle Komtesse" gegeben. Die nächste Neueinstudierung wird das Lustspiel „Durchlaucht Inkognito" sein (Mittwoch, 29. Mai). Hierin wird der stellvertretende Leiter Hugo Knappe, der bis jetzt nur als Spielleiter tätig war sich dem hiesigen Publikum als Darsteller vorstellen. — Vielfachen Wünschen entsprechend beginnen von nun an die Vorstellungen in der Woche um 8 Uhr, nur Sonntags um 7½ Uhr.

* **Zirkus Wilke.** Das schon in seiner äußeren Aufmachung vornehm wirkende Unternehmen unterscheidet sich auch hinsichtlich seiner Darbietungen sehr vorteilhaft von jenen ähnlicher Art, die mit Vorliebe die Provinzorte aufsuchen. Das Programm ist sehr reichhaltig und jede Nummer desselben ist sehenswert. Im Vordergrunde stehen natürlich die Pferdedressuren der Herren Direktor Wilke und Schumann. Eine doppelte Fahrschule, 12 Schecken als Stufenpferde, 6 ungarische Goldfüchse, 5 Steiger, ein famos gehendes „Ballettpferd" und ein Springpferd — das sind einzelne Nummern aus dem Programm, die am Eröffnungsabend als Produkte wirklich vortrefflicher Dressur lebhaften Beifall fanden. Frau Direktor Wilke führt einen Elefanten und zwei Ponys vor, die alle drei tadellos und prompt ihre verschiedenen Exerzitien ausführen. Außerdem bietet ein Zahnathlet staunenswerte Leistungen. Auch ein Drahtseilakt soll nicht unerwähnt bleiben. Sehr gut gefielen ferner „Zehn deutsch-polnische Tanzsterne" mit ihren rassigen Nationaltänzen. Zwei Spaßmacher sorgen in den Pausen für lustige Unterhaltung, die von der üblichen Schablone vorteilhaft abweicht. Eine Trapeznummer mußte wegen Erkrankung einer Künstlerin ausfallen, doch wird diese Nummer dem Programm von heute an zugefügt. — Der Besuch des Zirkus Wilkes kann bestens empfohlen werden. —r.

Nur kurze Zeit!

Zirkus Wilke

LIEGNITZ Auf dem Haag

Heute, sowie täglich abends 7½ Uhr: 162

Brillante Vorstellung

Besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf PAUL SCHNEIDER Ring 36, sowie an der ZIRKUS-KASSE.

Der Phantast

Geschichte Abel Schelchs des Erzählers von Julius Berstel

582 Seiten, bisheriger Preis 5.— Mk.

: nur Mark 1.20 :

nach auswärts 30 Pfg Porto.

Volkswacht - Buchhandlung
Modernes Antiquariat

Die Rechte u. Pflichten der Käufer in Abschlags-Geschäften

von

Alfred Peikert

Arbeiter-Sekretär in Breslau.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlg. Volkswacht, Breslau 3
Neue Graupenstraße 5.

Die soziale Bilanz des Krieges

von Parvus — Preis 25 Pfg.

Volkswacht-Buchhandlung

Vom Schreibtisch in den Krieg

Skizzen von Richard Schiller

Preis 40 Pf.

Zu beziehen durch die Volkswacht - Buchhandlung

Neues **Sommer-Theater** (Neue Haynauerstraße 27a.)
Leitung: Willy Kollmann
Stellv.: Hugo Knappe.
Spielplan
Donnerstag, 23. Mai und
Freitag, 24. Mai:
Dreialte Schachteln.
(Operettenpreise.)
Sonnabend, 25. Mai:
Clubleute.
(Schauspielpreise.)
Sonntag, 26. Mai:
Tolle Comtesse.
(Operettenpreise.)
Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7½ Uhr.
Vorverkauf von mittags 11—1½ Uhr im Stadttheater.
Alles Uebrige siehe Zettel.
Die Direktion.

Große Volks-Versammlung

Montag, den 27. Mai

abends 8½ Uhr findet eine

öffentliche Volksversammlung

im gr. Saale des Wintergartens statt.

Tagesordnung:

1. Die Zukunft Deutschlands.
2. Freie Aussprache.

Referent: Herr Dietrich-Breslau.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen, Beamte und Lehrerschaft, Kleinhandwerker und Kaufleute, an den gesamten, schwer ums Dasein ringenden Mittelstand richten wir daher in ihrem eigenen Interesse die Aufforderung, die Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins Liegnitz.

Gewinn-Auszug

der

11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 13. Ziehungstag. 23. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 67959
2 Gewinne zu 5000 M 203632
88 Gewinne zu 3000 M 2834 9632 13514 14524 17525 33876 40399 42313 49875 50698 54434 61985 64095 69765 78186 79929 84767 88581 90397 90977 95929 100456 109597 115818 122931 136951 149874 153904 158365 163911 169210 183470 185699 187309 191978 198530 212087 218399 223407 226552 226967 227834 228267 230189

150 Gewinne zu 1000 M 162 2707 4174 4386 4786 10674 13693 15335 15439 19335 20910 25157 25432 29847 31682 32013 36777 37845 42229 49373 53438 54022 55765 57103 59759 59763 60148 62083 67405 70292 70974 70896 78112 77769 87204 87875 88296 102327 103849 105858 118042 123144 124200 127322 131019 143581 146188 146700 147271 149194 149207 151491 156151 158064 162899 166859 174402 183654 184901 185679 192377 193211 199410 211763 213912 215327 216307 219557 219874 221745 221876 223549 224723 228323 231207

174 Gewinne zu 500 M 8 2852 2961 5598 6248 15071 15309 16233 17930 18616 19360 20835 25963 26328 28940 31092 39259 42319 50502 60599 60712 61717 67148 71971 74251 82351 84524 87049 91417 93723 94540 95663 97037 98598 100139 107753 110510 111008 118953 120443 124993 126286 125671 130521 132215 134948 137221 140227 141803 141885 144006 144106 145475 147667 152370 153035 156300 157140 157469 158213 159243 160871 160854 161408 163523 171908 172843 173461 183425 188329 195063 197880 198758 200767 203861 207737 212338 214225 216816 217094 217292 218012 223821 230642 230848 232938 233429

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 60000 M 219505
4 Gewinne zu 1000 M 14766 166986
98 Gewinne zu 3000 M 12818 20798 25294 30328 39670 42106 43155 45962 49857 50491 54394 64033 64686 67187 68852 73881 80330 81672 84245 86618 87030 88992 91412 107673 113963 116053 116528 122[illegible]4 129841 150806 152723 156863 168799 175165 176178 179291 183677 185407 187256 189625 19[illegible] 193775 206551 209827 213110 219459 223343 230287

150 Gewinne zu 1000 M 2387 4955 5358 6292 8232 9681 10409 12703 24455 24582 35910 36778 37137 37612 38977 42756 45297 49199 50888 52388 53109 70183 71916 77518 78627 78683 80917 81757 82465 88539 90188 90941 92834 94235 94424 98746 101780 103671 104676 107501 107637 108973 109879 109928 116608 121794 134188 136406 138616 140390 143798 147335 154017 156285 157133 158[illegible] 163698 170130 171935 172843 176514 186387 190[illegible] 191475 200141 203150 313451 214864 217495 21[illegible] 219707 227341 228603 229360 232588

220 Gewinne zu 500 M 10452 12864 13[illegible] 15541 16837 17489 21354 27898 27949 28476 28607 29962 32079 32497 35621 38889 44651 46057 49118 51506 54802 59464 60322 62212 66680 71110 77414 77866 78477 80181 83400 85987 88831 90366 90493 98061 105312 105784 109280 110959 115549 117317 117913 121555 122389 122912 123870 125323 126690 27651 128280 128539 129872 130144 130793 132063 134278 135083 135139 135397 136655 138272 133717 139456 140009 140039 140625 145111 146597 148156 149016 151846 152373 154093 154563 145291 157815 158734 164791 166008 168337 168855 169597 174237 174386 176871 179153 182557 194598 195761 196021 197416 199798 204565 204936 205143 205224 205378 205897 206[illegible]3 206515 209773 211196 212334 217038 219661 224400 229352 232968 233657

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Automaten-Restaurant. [illegible], Bahnhofstr. 12

Sterbekassen, Versicherungen. [illegible], Mittelstraße 8

Buchdruckerei, Papier- u. Schreibwaren. [illegible], Hainauer 2809.

Eisen- und Stahlwaren. [illegible]

[illegible], Schloßstr. 27, Haus- und Küchengeräte.

Fahrräder, Nähmaschinen. Bernert, Paul, Neue Gelbe, Burgstr. 75

Geisler, [illegible], Haynauerstraße 3, Gustav-Adolfstr. 12.

Tritze, Carl, Jauerstraße 8.

Jungling, [illegible], Breitestr. 20, Bahnhofnähe.

Pelzkäder, Zubehörteile. Kühn, Max, Mittelstr. 20, Sein Leben.

Spielwaren. [illegible], Mittelstraße und [illegible]

Gasthöfe u. Restaurationen. Gewerkschaftshaus, Katzbachstraße 1.

Zur Aeschalt R. Breitenstr. 46, Inh.: H. Härtel.

Glaserei und Bildereinrahmung. Werschauer, Mittelstr. Nr. 50.

Herren-Garderobe. Danziger, [illegible], Hauptstr. 11, Größte Auswahl.

Schiller, S., Mittelstraße 21, Größte Auswahl.

Schwarz, Max, Mittelstr. 38, Arbeiter-Garderobe.

Hohlschleiferei und Stahlwaren-Spezial-Geschäft. Weidner, Ritterstr. 57 am Ring

Kolonialwaren. Kalke, Gust., Mittelstr. 38, Sauerkraut Essig, Senf- u. Pfeffergurken.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Roppelsch, M., Mittelstraße 16.

Krüger, Auguste, Neue Gartenstr. 1. Arbeiter-Garderob.

Lederwaren. Paul Schrom, Mittelstr. 29, Telefon 2656.

Möbel-Magazine. Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Obst- und Beeren-Weine. Kühn, G. H., Schulstraße 3.

Photographisches Atelier. Pohl, A., Gustav-Adolfstr. 25, I.

Rossfleisch u. Wurstwaren. Herrmann, Ernestine, Str. 31

Spezial-Putzgeschäft. Foerster, M., Mittelstraße 7

Sarg- und Beerdigungsinstitut. Gärtig, Emil, Frauenstraße 32.

Jahn, Paul, Jauerstr. 30. Marktplatz 11.

Strumpfstrickerei. Werner, Gust., Breitestr. 30. Strümpfe jeder Art billig.

Zigarren, Zigaretten. Bieder, M. (früher Kiesler) Schloßstraße 25.

Heichler's Nachf. Gerichtstraße 1. a. d. Kriegerwaisenhaus

Goldberg Branntwein. Kennack, Oswald, Burgstr.

Glas- und Porzellanhandlung. Gruber, Geo., Ring 22.

Mühle und Bäckerei. Weinholz, Friedrich, empfiehlt sich zur gefl. Beachtung.

Haynau. Galanterie- u. Spielwaren. Müller, J., Bahnhofstraße 57/58

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Mai.

Noch höhere Preise!

Erlaubter Schleichhandel.

Nachdem jetzt die Verschärfung der Kriegswuchergesetze und die angedrohte schwerere Bestrafung von Höchstpreisüberschreitungen der Bezug von Nahrungsmitteln „hinten herum" für alle, die es bezahlen können, ernstlich behindert zu werden droht, hat einer der Direktoren des Bundes der Landwirte den Antrag eingebracht, in Zukunft beträchtliche Teile der Nahrungsmittel in den erlaubten freien Handel zu bringen, indem man sie von der Zuteilung an alle frei läßt. Gleichzeitig empfiehlt er für unentbehrliche Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Milch höhere Preise. Obst, Gemüse und Eier sollen von der Verteilung ganz ausgeschlossen bleiben und nur dem zugeführt werden, der die sich dann bildenden Preise zahlen kann. Es soll also nur ein unbedingt für die Minderbemittelten notwendiger Teil der Hauptnahrungsmittel in die öffentliche Bewirtschaftung genommen werden, der übrige Teil frei bleiben. Der Gedanke ist von Herrn von Oldenburg-Januschau schon vor längerer Zeit ausgesprochen und lebhaft vertreten worden. Die zweite Tendenz des Antrags Rösicke ist, eine Erhöhung der Preise herbeizuführen.

Die Anträge lauten:

Brot und Getreide.

1. Das Reich soll nur (x) Millionen Tonnen Getreide beschlagnahmen und durch Brotkarten nur diejenigen Teile der Bevölkerung damit versorgen, die mit diesem Quantum täglich mit x Gramm Brot bei Streckung des Brotes in der bisherigen üblichen Form versorgt werden können, und zwar zu einem dem bisherigen Preise entsprechenden Preise. Versorgt wird zunächst die Bevölkerung mit dem niedrigsten Einkommen. Das übrige Brotgetreide ist völlig freizugeben.

Wer das meiste Geld hat, kann sichs dann kaufen.

Kartoffeln.

2. Für die Kartoffeln ist das Lieferungsprinzip des Frühjahrs 1916 anzuwenden. Der Grundsatz muß sein, daß die Kartoffeln, die durch die Lieferungsverträge für das Reich sichergestellt werden, so hoch im Preise stehen, daß der Landwirt das volle pekuniäre Interesse hat, vor allem das Reich zu beliefern. Einen Ausgleich des Preises zur billigeren Abgabe an die unbemittelte Bevölkerung hat das Reich in geeigneter Weise herbeizuführen. Das durch Lieferungsverträge festzulegende Quantum ist so zu berechnen, daß pro Tag und Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung 1 Pfund Kartoffeln gesichert ist. Im übrigen bleibt die Kartoffel von jeglicher Bewirtschaftung frei.

Wer mehr Geld hat, kann sich mehr davon kaufen.

Milch, Fleisch, Obst, Eier.

3. Die Milchpreise sind gemäß den heutigen Produktionskosten, die bei freiem Markte berechtigten Marktpreisen entsprechen würden, zu erhöhen. Die Kommunen haben Einrichtungen zu treffen, daß die minderbemittelte Bevölkerung die Milch zu ermäßigten Preisen empfängt.

4. Die Bewirtschaftung des Viehes und Fettes bleibt zurzeit bestehen.

5. Obst, Gemüse, Eier bleiben von jeder Bewirtschaftung frei.

Auch das wird dann natürlich von denen weggekauft, die das meiste Geld dafür aufwenden können.

Der Sinn des Antrags ist also der: die minderbemittelte Bevölkerung erhält ihre knappe, aber eiserne Ration des Notwendigsten. Alles andere ist für Geld zu haben und steigt natürlich so im Preise, daß es dem mit dem größten Geldsack gerade noch erschwinglich ist. Was dann übrig bleibt, bekommen die kleinen Geldsäcke, für die übrigen bleibt die eiserne Ration, zu der Obst und Eier dann nicht mehr gehören werden. Denn die Preise müssen wegen des „pekuniären Ueberschusses" der Landwirte (denen es jetzt wahrscheinlich zu schlecht geht), hoch sein. — Herr Rösicke ist konservativ.

Gute Aussichten!

Die konservative „Schlesische Tageszeitung" meldet ohne ein Wort der Kritik aus Deutsch-Lissa:

Die Kirschenverpachtungen auf den Kreischausseen ergaben 24 160 Mark gegen 12 827 Mark im Vorjahre.

An diesen Zahlen gemessen würden also die Kirschen bald doppelt so teuer werden können als voriges Jahr, wo sie doch auch schon gesalzen genug waren. Denn dieser Preisunterschied wird durch die besseren Ernteaussichten allein nicht [illegible]

Die Löhnung der Kriegsgefangenen

wird nicht nachgezahlt.

In den nächsten Monaten werden Zehntausende deutscher Kriegsgefangener in die Heimat zurückkehren. Schon jetzt wird häufig angefragt, ob den Heimkehrenden die Löhnung für die Dauer ihrer Gefangenschaft nachbezahlt wird. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß dies nicht der Fall ist. Die Kriegsbesoldungsvorschrift sagt darüber in § 23:

„In Kriegsgefangenschaft Geratene oder Vermißte verlieren den Anspruch auf Löhnung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittels; der Wiederempfang der Löhnung beginnt mit dem ersten Tage des Monatsdrittels, in welchem sie wieder eintreffen."

Soweit die Angehörigen Kriegsgefangener deren Löhnung ganz oder teilweise erhalten haben, hört diese Leistung mit dem Tage der Rückkehr auf.

Wo bleibt die Sonntagsruhe?

Aus Interessentenkreisen wird uns geschrieben:

Als vor etwa drei Wochen in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag Zimmer unter Zustimmung des Magistrats fast einstimmig angenommen wurde, atmeten die Angestellten im Handelsgewerbe erleichtert auf und waren der festen Meinung, daß die Aenderung des Ortsstatutes noch vor dem Pfingstfeste bekannt gemacht werden, und damit auch ihnen der zweite Feiertag zugute kommen würde. Doch die Freude war umsonst und die Rechnung ohne den Wirt, in diesem Falle den Herrn Regierungspräsidenten, gemacht! Sollte die Verzögerung nur an dieser Stelle liegen? Die Regierungsmaschine arbeitet doch sonst schneller, wenn es heißt Verordnungen erlassen. Sollte der betreffende Herr Dezernent bis jetzt noch keine Zeit gefunden haben, die Materie durchzuarbeiten? Es sieht fast so aus, als wenn die Handelsangestellten wieder um eine Freude gebracht werden sollten, umsomehr, da Gerüchte im Umlauf sind, nach denen verschiedene Mitglieder des Detaillistenvereins bestrebt sind, die Sonntagsruhe ganz zu hintertreiben. Hoffentlich haben sie an der betreffenden Stelle kein Glück. Den Handelsherren wäre aber auch zu empfehlen, ihren Angestellten, die eine ganze Woche bei schlechter Ernährung tüchtig auf dem Posten sein müssen, einen freien Sonntag zu gönnen. Nur wenigen Angestellten ist es möglich, bei den teueren Zeiten einen ihnen gewährten Sommerurlaub auszunützen, da bekanntlich die Entlohnung des überwiegenden Teiles derart schlecht ist, daß damit kaum der notdürftigste Lebensunterhalt bestritten werden kann.

Darum heraus mit der Sonntagsruhe!

Butterhedel braucht Schuhe!

In der „Schlesischen Zeitung" von heute finden wir folgendes Inserat:

2 Pfund Butter
erhält derjenige gratis, der mir ein Paar Damenschuhe, Größe 40, mit hellen, hohen Schäften, bes. Bezugschein vorh., Hede Rotter, Beuthen OS., Solgerstraße 7.

Den Lockungen mit den zwei Pfund Butter wird kein Händler oder Fabrikant widerstehen und die Hede wird ihre Schuhe mit den hellen hohen Schäften bekommen. Und dieses Inserat zur Förderung des Schleichhandels finden wir ausgerechnet in der „Schlesischen Zeitung", die erst dieser Tage schrieb, es komme doch garnicht darauf an, wenn wir auch noch weniger Brot und noch etwas weniger Fleisch erhielten. Ja, in den Kreisen der „Schlesischen Zeitung" kommt es auch wirklich nicht darauf an: Hast du Butter, kriegst du Schuhe, kriegst du alles, was du brauchst. Und weißt du dir selbst keinen rechten Rat, dein Leibblatt wird dich auf den Wegen des Schleichhandels führen, damit du nicht fehlgehst. So sehen die Leute aus, die dem Volke die guten Ratschläge im Durchhalten geben.

Es hat sich nicht gelohnt.

Der angekündigte Gewitterregen ist in Breslau und der näheren Umgegend nur in Form von kurzen Spritzern niedergegangen und hat den ausgetrockneten Fluren die erwünschte Erquickung nicht gebracht. Nach den Wolkentürmen und den Blitzen des gestrigen Abends hätte man einen ausgiebigen Guß erwarten können, aber obgleich sich die Gewitter bis morgens in die fünfte Stunde durch erneutes Donnern ankündigten, war am Morgen von den kurzen Regenschauern der Nacht kaum noch etwas zu spüren. Und jetzt sagt die Wetterprognose wieder: „Die heiße, heitere und trockene Witterung dauert über Europa unverändert an, nur in Belgien fiel Regen in Begleitung von Gewittern. Die Erwartung auf einen baldigen Witterungsumschlag scheint sich noch immer nicht erfüllen zu wollen; wenigstens sind die Aussichten auf Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters wieder größer geworden." Die Sänger an der Jahrhunderthalle werden zufrieden sein, die Kriegsgemüsebauer und Schrebergärtner sowie die Landwirte brauchen nicht. Und doch sind die letzteren jetzt die wichtigeren.

* **Deutscher Eisenbahner-Verband.** Die nächste Monatsversammlung ist Sonnabend, den 25. Mai, abends 8 Uhr, bei Exner, Mauritius-Platz. Da die Tagesordnung äußerst wichtig ist, wird um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder [illegible]

Die Breslauer Herbstmesse.

Am Donnerstag nachmittag wurde in einer Sitzung in der Neuen Börse ein Presseausschuß gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Handelskammersyndikus Dr. Freymark, zu seinem Stellvertreter der Leiter des hiesigen Wolffbureaus, G. Meyer, und zu Schriftführern Ratssekretär Halama vom städtischen Verkehrsamt und Dr. Boenisch von der Handelskammer gewählt.

Der Direktor der Messegesellschaft, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter Wolf, gab dann einen Bericht über den Stand der Vorarbeiten zur Messe. Täglich laufen etwa 50 bis 60 Anfragen ein, zum großen Teile auch aus dem Auslande. Auch die Zahl der endgiltigen Anmeldungen wächst so, daß das Gelingen der Messe gesichert ist. Für die Ausstellung kommen in Betracht die Räume der historischen Ausstellung, etwa 4000 Quadratmeter, für Chemikalien, Nährmittel, Kunstgewerbe, Bekleidungsindustrie und eine Kunstausstellung; dann der Ring der Jahrhunderthalle, etwa 5000 Quadratmeter, für kleine Motoren und Werkzeugmaschinen; der Kuppelraum der Halle, etwa 6000 Quadratmeter, für landwirtschaftliche Maschinen, Automobile usw., und schließlich das Außengelände von 40 000 Quadratmetern für schwere landwirtschaftliche Maschinen, Dampfpflüge usw. Ein Vergnügungsplatz wird nicht eingerichtet, vielmehr ist die Messe als rein sachliches wirtschaftliches Unternehmen gedacht.

Soweit als möglich und erforderlich werden besondere ausländische Abteilungen geschaffen, für die Türkei, Bulgarien, die Ukraine, Polen und Kurland. Im ganzen tritt die Messe immer mehr als ein großzügiges Unternehmen in greifbare Erscheinung.

Geldverkehr nach dem Osten.

Die Reichsbank schreibt uns:

Nach den Bestimmungen des deutsch-russischen und des deutsch-ukrainischen Zusatzvertrages zu den Friedensverträgen mit Rußland und der Ukrainischen Volksrepublik, des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Finnland und des deutsch-rumänischen rechtspolitischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrag mit Rumänien treten neben den übrigen gegen die Angehörigen jedes anderen Teiles gerichteten Kriegsgesetzen auch die Zahlungsverbote mit Wirkung vom Zeitpunkt der Ratifikation ab außer Anwendung. Ferner ist vorgesehen, daß Geldforderungen, deren Bezahlung im Laufe des Krieges auf Grund von Kriegsgesetzen verweigert werden konnte, zwischen Deutschen und Russen nicht vor Ablauf von sechs, zwischen Deutschen und Finnländern, zwischen Deutschen und Ukrainern und zwischen Deutschen und Rumänen nicht vor Ablauf von drei Monaten nach der Ratifikation bezahlt zu werden brauchen. Die Friedensverträge werden durch die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Deutschland Gesetzeskraft erlangen.

Danach ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in einiger Zeit der allgemeine Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und den genannten Ländern allmählich wieder in Gang kommt. Da nun anzunehmen ist, daß die Beteiligten hierbei vielfach die Bestimmungen der Devisenordnung vom 8. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 10), die praktisch bisher im wesentlichen nur im Verkehr mit neutralen und verbündeten Ländern zur Anwendung hat gelangen können, außer acht lassen und sich dadurch der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen werden, erscheint es angebracht, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die Verordnung selbstverständlich auch für den Verkehr mit den genannten, bisher uns feindlichen Ländern, platzgreift.

Sonderkurse für die Kriegsreifeprüfung in Breslau.

Das Königliche Provinzialschulkollegium in Breslau beabsichtigt demnächst wieder Sonderkurse für frühere Schüler, die am Kriege teilgenommen haben und sich auf die Kriegsreifeprüfung vorbereiten wollen, einzurichten. Die Kurse werden am Montag, den 27. Mai, am Matthiasgymnasium in Breslau eröffnet werden. Kriegsteilnehmer, die vor dem Eintritt in das Heer regelrecht nach der Obersekunda oder Unterprima eines Gymnasiums versetzt waren, und an den Kursen teilnehmen wollen, haben sich unter Vorlage oder Einsendung des Abgangszeugnisses und eines Ausweises über ihre militärischen Verhältnisse bei dem Provinzialschulkollegium in Breslau, Neumarkt 1/8, zu melden. Die Dauer der Kurse ist für Obersekundaner auf ein Jahr, für Unterprimaner auf ein halbes Jahr bemessen. Der Unterricht findet nur an den Vormittagen mit je vier Stunden nach besonderen Lehrplänen statt. Das Schulgeld wird nach dem Jahressatze von 150 Mark berechnet.

* **Verlorenes Buch.** Im Speisesaal Mäßgasse ist einem jungen Mann ein aus der Zentral-Arbeiter-Bibliothek Breslau stammendes Buch (Formel der Arbeit) abhanden gekommen. Es wird gebeten, das Buch Sandstraße 2 bei Frau Böhme abzugeben.

* **Verloren** wurden in einem Briefumschlag 36 Eintrittskarten zum Frühkonzert des Arbeitersängerbundes in der Probe in den Unionsälen; abzugeben bei Lozar, Gabitzstraße 51.

* **Feuer.** Am 22. Mai mittags wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Ottostraße 1a gerufen, wo ein unbedeutender Stubenbrand entstanden war, der schon vor Ankunft der Feuerwehr überlöscht worden [illegible]

Vorannmelden von Lebensmitteln.

Im Anzeigenteile befindet sich eine Bekanntmachung der Stadtverteilungsstelle, wonach demnächst Eier, Teigwaren, Marmelade, Gemüsekonserven, Kindermehl und Morgentrank ausgegeben werden. Die Vorannmeldung hat von morgen ab bis spätestens Dienstag zu erfolgen.

Beauftragte der Preisprüfungsstelle.

Preisaushänge und Preiszettel.

Zur Unterstützung der Polizei bei der wirksamen Beobachtung des hiesigen Handels, insbesondere des Kleinhandels, in Bezug auf die Einhaltung und ordnungsmäßige Durchführung des Preis- und Verkaufsvorschriften sind auf Grund der Verordnung vom 25. September 1915 und vom 4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen von der hiesigen örtlichen Preisprüfungsstelle eine größere Anzahl Damen und Herren zu Beauftragten bestellt und auf ihr Amt vereidet worden. Diese Beauftragten haben von der Preisprüfungsstelle gestempelte Ausweise in Händen und gelten als Amtspersonen, die im Interesse der Allgemeinheit ehrenamtlich tätig sind und denen in höflicher Form jede gewünschte Auskunft bei ihren Kontrollgängen zu geben ist. Aus verschiedenen dem Magistrat zugegangenen Anzeigen ist leider zu entnehmen, daß sich Handeltreibende und zwar naturgemäß solche, bei denen Verstöße gegen Verordnungen beobachtet worden sind, auffällig benehmen, die Beauftragten beleidigen und durch ihr Auftreten Menschenansammlungen veranlassen. Um diesem Uebelstande wirksam zu begegnen, wird in solchen Fällen neben der strafrechtlichen Verfolgung der Verstöße gegen die kriegsgesetzlichen Vorschriften an sich, sowohl von den Beauftragten wie gemäß § 196 des Str.-G.-B. von der Preisprüfungsstelle als vorgesetzter Dienstbehörde im öffentlichen Interesse Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Mit der Bekanntmachung des Marktes wird daran erinnert, daß der Kleinhändler verpflichtet ist, für rohes, frisches Gemüse und Obst, wie überhaupt alle Waren, für die Kleinhandelshöchstpreise bestehen oder noch festgesetzt werden, im Verkaufsraume und an der Verkaufsstelle in der Nähe aller für die Käufer bestimmten Eingänge von innen und außen deutlich sichtbare Preisaushänge anzubringen. Außerdem ist bei frischem Obst und Gemüse an jeder im Verkehrsraume oder im Schaufenster ausliegenden Warenmenge noch ein besonderer Preiszettel sichtbar anzubringen. Diese Vorschriften gelten auch für den Handel im Umherziehen.

Um den noch immer sehr häufigen Zuwiderhandlungen gegen die Höchstpreisvorschriften, die Anordnungen über die Preisaushänge und die Preisbezettelungen usw. mit aller Schärfe und wirksam zu begegnen, muß der Magistrat von den Bestimmungen des Nachtrages II vom 26. Juni 1917 zur Anordnung vom 17. März 1916 über den Aushang von Preisen des Kleinhandels Gebrauch machen und in jedem bekannt werdenden Falle dem Betroffenen nach einmaliger Verwarnung, im Wiederholungsfalle auf Zeit, im nochmaligen Wiederholungsfalle dauernd von der Belieferung mit städtischen Waren aller Art ausschließen.

Der Magistrat nimmt deshalb bei der großen Tragweite, die heute infolge der Rationierung der wichtigsten Lebensmittel ein Ausschluß von der Belieferung mit städtischen Waren haben kann, Veranlassung, alle beteiligten Kreise nochmals eindringlichst vor jeglicher Zuwiderhandlung gegen kriegsgesetzliche Vorschriften zu warnen und zu höflichem Entgegenkommen gegen die städtischen Beauftragten zu ermahnen.

* **Das fünfte Opfer des Badens in der Oder** ist Donnerstag abend gelandet worden. Es ist dies der 12jährige Schüler M. Peterke von Tauentzienstraße 44, der auch in den Feiertagen ertrunken ist. — Ferner wurde am 23. Mai, mittags, an der Fürstenbrücke die 17 Jahre alte Arbeiterin Grete Ulbrich von einem Manne aus der Oder gezogen. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr wandten vergebens Wiederbelebungsversuche an. Wie es heißt, ist das Mädchen von einer Arbeitsgenossin im Scherz in das Wasser gestoßen worden. Die Leiche wurde in das Schauhaus überführt.

* **Todessprung aus dem Fenster.** Aus einem Fenster des Hauses Brigittenthal 14 sprang am Mittwoch der 67 Jahre alte Siechenhausinsasse Paul Donner auf die Straße. Er fand den geluchten Tod und seine Leiche wurde in das Schauhaus überführt.

* **Plötzliche Erkrankung.** Am 22. Mai abends kurz vor 9 Uhr brach ein etwa 30 Jahre alter, mit englischer Lederhose, blauer Bluse, schwarzem Jackett, und schwarzer Schildmütze bekleideter Mann auf der Adalbertstraße plötzlich bewußtlos zusammen. Samariter der Feuerwehr schafften den Verunglückten in das Allerheiligen-Hospital, wo er am Mittwoch [illegible] noch bewußtlos lag.

* **Gebrauchtwagen.** Von einem im Grundstück Mäßgasse [illegible] stehenden Salbdeckerwagen ist am 21. Mai, abends zwischen [illegible] eine [illegible] Leinwand herausgeschnitten und entwendet worden.

* **Roßdecken** [illegible] am 15. Mai auf dem Wege von [illegible] bis Albrechtstraße ein [illegible] mit 110 Mark.

* **Auf dem Perron** 12 gestohlen wurde am 21. Mai, nachmittags [illegible] aus der Rocktasche ein schwarzes Geldtäschchen mit 100 Mark.

* **Eine schwarze Brosche** wurde am Donnerstag bei der Volksvorstellung im Thalia-Theater gefunden. Abzugeben in der Redaktion der Volkswacht.

Kriegsnachrichten.

Gefangenen-Austausch mit Italien.

Berlin, 23. Mai. (W. T.-B.) Am 15. Mai d. Js. ist in Bern auf Grund von Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung eine Vereinbarung über Kriegsgefangene und Zivilpersonen unterzeichnet worden. Nach den Bestimmungen dieser Vereinbarung sollen insbesondere die beiderseitigen schwerverwundeten und schwerkranken Kriegsgefangenen, sowie das Sanitätspersonal in die Heimat entlassen werden. Darüber hinaus wird aber auch ein erheblicher Teil der in italienischer Hand befindlichen gesunden deutschen Kriegsgefangenen befreit werden.

Es sollen namentlich die über 45 Jahre alten Kriegsgefangenen und diejenigen Kriegsgefangenen, die im Alter zwischen 40 und 45 Jahren stehen und Väter von drei oder mehr Kindern sind, sowie eine Anzahl deutscher Kriegsgefangener, die sich über 12 Monate in Gefangenschaft befinden, Kopf um Kopf umgetauscht werden. Außerdem sind für die Behandlung der beiderseitigen Kriegsgefangenen Richtlinien festgelegt worden, die im allgemeinen den mit Frankreich im Dezember vorigen Jahres vereinbarten und in einem Abkommen vom 15. März 1918 niedergelegten Bestimmungen entsprechen. Die Bestimmungen des deutsch-italienischen Abkommens kommen auch denjenigen in italienischer Gewalt befindlichen Kriegsgefangenen zugute, die von den serbischen Truppen an Italien überlassen worden sind.

Besonderer Dank gebührt der schweizerischen Regierung, unter deren verständnisvoller Leitung die Verhandlungen vor sich gegangen sind. In gleicher Weise ist der Verdienste des Papstes zu gedenken.

Die Versorgung Hollands.

Washington, 23. Mai. (Reuter.) Das Kriegshandelsamt unternimmt jetzt die notwendigen Schritte, um in den dafür geeigneten Hafenplätzen die Holland versprochenen 50000 Tonnen Brotgetreide zur Verschiffung bereitzustellen. 15000 Tonnen Getreide liegen bereits zur Verschiffung bereit und ebensoviel werden noch vor Ankunft der niederländischen Schiffe zusammengebracht werden. Der niederländischen Regierung wurde zu verstehen gegeben, daß die Dampfer bald abgeholt werden müssen, da die Vorräte nicht auf unbestimmte Zeit aufbewahrt werden können. Diese Schiffe müßten aus der Flotte entnommen werden, die jetzt in den holländischen Häfen stilliegen. Selbstverständlich bezieht sich die Bürgschaftserklärung des Präsidenten, daß die Dampfer, die nach Amerika geschickt werden, um die 100000 Tonnen Getreide zu holen, die von den Vereinigten Staaten und Argentinien versprochen seien, weder beschlagnahmt noch festgehalten werden sollen, auch auf diese Schiffe. Da der niederländische Dampfer „Hollandia", der aus Argentinien Getreide nach Holland bringen soll, infolge des niedrigen Wasserstandes des Rio Plata die volle Ladung nicht mit sich nehmen konnte, darf er fünfhundert Tonnen Getreide aus den Vereinigten Staaten abholen und zugleich die noch in den Vereinigten Staaten zurückgebliebenen holländischen Seeleute mitnehmen. Auch die Getreideverschiffung nach Norwegen soll beschleunigt werden. 15000 Tonnen Brotgetreide sind zu diesem Zweck bereits freigegeben.

Unzufrieden mit Clemenceau.

Berlin, 23. Mai. Der Sozialist Sembat und andere Parlamentarier der Linken erklären in ihren Parteiblättern, der französische Parlamentarismus dürfte die kavaliermäßige Behandlung durch Clemenceau nicht länger dulden. Täglich erfahre die Volksvertretung durch ausländische Nachrichten die peinlichsten Ueberraschungen. Welche Rolle die französische Diplomatie im Osten spiele, bleibe mit sieben Schleiern bedeckt. Von den Vorgängen in Moskau, Kiew, Teheran, Peking und Tokio habe auch der Kammerausschuß des Auswärtigen nicht die kleinste Ahnung, nur Großkapitalisten scheinen eingeweiht zu sein. Die kleinen Sparer, welche stets mit den Phrasen vertröstet würden, Frankreichs Prestige werde alles retten, seien solcher Ausdrucksmittel überdrüssig.

Es ist überall dieselbe Geschichte.

Versenkte Schiffe.

Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote die italienische Dreimastbark Angelina di Paola, 228 Brutto-Register-Tonnen, den französischen bewaffneten Dampfer Verdun, 2769 Brutto-Register-Tonnen und vier weitere Dampfer darunter einen von mindestens 6000 Brutto-Register-Tonnen, zusammen über 22000 Brutto-Register-Tonnen.

Politische Uebersicht.

Die Ausnutzung der Wasserkraft. Dem bayerischen Landtage ist soeben eine Nachtragsforderung überreicht worden, aus der hervorgeht, daß das Leitungsnetz für das große Wasserkraftwerk Bayerns mit einer Spannung von 100000 bis 150000 Volt betrieben werden soll. Laut „Rundschau" wird ein Kostenaufwand von 78 Millionen notwendig sein.

Gewerkschaftliches.

Druckerstreik in Warschau. Die Warschauer polnischen Zeitungen sind durch einen Ausstand der Druckereiangestellten an ihrem Erscheinen verhindert. Dem Ausstande haben sich auch die Redakteure angeschlossen.

Schlesien und Posen.

Ohlau, 24. Mai. Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag, den 26. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zur „Stadt Oels" eine Versammlung statt. Redner ist Genosse Neukirch aus Breslau. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Schweidnitz, 24. Mai. Sechs englische Kriegsgefangene wieder festgenommen. Von den 13 Ausreißern aus dem englischen Offiziersgefangenenlager, die dieses durch einen unterirdischen Gang verlassen haben, waren bis Mittwoch mittag bereits sechs wieder eingebracht. Die übrigen sollen in der Waldenburger Gegend zu suchen sein.

Neurode, 24. Mai. Ein äußerst lebhafter Besitzwechsel ist in diesem Jahre im hiesigen Kreise zu verzeichnen. Seit Mitte Februar bis heute sind bereits gegen 130 Grundbesitzveränderungen eingetreten, während sich im vergangenen Jahre diese Zahl auf nur etwa 60 belief.

Lähn, 24. Mai. Waldbrand. Mittwoch gegen Mittag entstand auf der Gemarkung des Gutsbesitzers Siebenhaar in Tschischdorf gegenüber dem Bahnhof Mauer-Waltersdorf auf einer Berglehne ein Waldbrand, der sich über einige Morgen verbreitete. Arbeiter waren mit Rindemoffen beschäftigt. Ein Dienstjunge und ein Franzose sollen einen Ameisenhaufen angezündet haben, von dem aus sich das Feuer verbreitete.

Militsch, 24. Mai. Brand im Sägewerk. In der Nacht zum Sonntag wurde das Dampfsägewerk des Maurermeisters Konrad in Sulau von einem verheerenden Brande heimgesucht. Sämtliche Gebäude mit wertvollen Maschinen sowie ein großer Teil der Holzvorräte wurden ein Raub der Flammen. Es wird Selbstentzündung vermutet.

Mauer, Kr. Löwenberg, 24. Mai. Schadenfeuer. Am Nachmittage des zweiten Feiertages brach im Doberkalkwerk zu Mauer Feuer aus, dem eine Anzahl Schuppen zum Opfer fielen.

Jauer, 24. Mai. Versteckte Vorräte. Ein größerer Besitzer in einem Nachbardorfe hatte 600 Zentner Getreide in seiner Beamtenwohnung aufbewahrt und bei der dieser Tage durch die Militärkommission vorgenommenen Prüfung seine Bestände nicht angezeigt. Die Aufbewahrung des Getreides wurde indessen durch eine Gesindeperson verraten, das Getreide infolgedessen beschlagnahmt und statt des üblichen Preises von 20 Mark für den Zentner wurden nur 5 Mark bezahlt. Außer einem Verlust von 900 Mark, den der Besitzer zu tragen hat, wurde gegen ihn noch das Strafverfahren eingeleitet.

Kohlfurt, 24. Mai. Feuer. Auf dem hiesigen Bahnhofe brach im alten Güterschuppen, in dem Eisenbahnbauutensilien der Bahnmeisterei aufbewahrt wurden und Stroh lagerte, Feuer aus, das das Gebäude zum Teil zerstörte.

Neisse, 24. Mai. Schwerer Unfall eines Abgeordneten. Wie mitgeteilt wird, ist der Abgeordnete Dr. Zimmer am Dienstag auf der Heimkehr von der Vertrauensmänner-Versammlung in Neisse nach seinem Gute Hönigsdorf von einem schweren Unfall betroffen worden. Das Pferd, mit dem er abgeholt wurde, scheute, er wurde vom Wagen an einen Baum geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Noch heute liegt er ohne Bewußtsein.

Ratibor, 24. Mai. Der letzte Gruß aus der Luft. Am Sonntag überflogen drei Flugzeuge unsere Stadt, eins geführt von dem Sohne des hiesigen Oberinspektors Lammich. Ueber der Heimat ließ der Flieger einen Fähnchengruß fallen und kreuzte dann über der letzten Ruhestätte eines Kameraden. Auf dem Rückfluge stürzte der Flieger im Gewittersturm bei Oppeln selbst ab; er war sofort tot, sein Begleiter schwer verwundet.

Posen, 24. April. Bootsunglück. Im Powidzer See sind beim Kahnfahren drei Personen aus Witkowo ertrunken, der Molkereiverwalter Emil Rehischke, die Verkäuferin Pechthold und eine Angestellte des Deutschen Kaufhauses in Witkowo. Das Unglück geschah dadurch, daß ein junger Mann, der beim Baden von einem Schwächeanfall befallen wurde, den Kahn durch Anfassen zum Kentern brachte.

Schneidemühl, 24 Mai. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend vormittag auf der Neustettiner Strecke zwischen Lottin und Ratzebuhr. Zwei Güterzüge fuhren auf offener Strecke aufeinander. Der Schaffner Fritz von hier, Vater von acht Kindern, wurde dabei getötet, drei andere Personen wurden verletzt.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

Theater: Stadttheater. Heute „Der Bettelstudent". Sonnabend „Aida". Sonntag nachmittag 2 Uhr, Vorstellung für den Arbeiter-Bildungsverein „Der Waffenschmied", abends 7 Uhr „Der eiserne Heiland". Montag Vereins-Vorstellung „Ein Maskenball". — Lobetheater. Heute „Meine Frau, die Hofschauspielerin". Sonnabend „Liebe". Dienstag Mittwoch und Donnerstag abend gastiert das Berliner Residenztheater mit seinem Repertoirestück „Junge Ehe" von Gabriele Zavolska. — Thaliatheater. Heute „Hinter Mauern". Sonnabend „Doppelselbstmord". — Schauspielhaus. Heute und die folgenden Tage „Drei alte Schachteln". Sonntag nachmittag „Wiener Blut".

Varietees. Liebich-Theater. Nur noch wenige Tage „Nelsons Künstlerspiele". — Victoria-Theater. Heute 8 Uhr „Der Juxbaron". Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Polenblut".

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme von Anfragen von Feldpost-Lesern), werden nur gegen eine Bezugs-Quittung der „Volkswacht" erteilt. Briefliche Auskunft wird nur an auswärtige Leser in dringenden Fällen erteilt, an Breslauer Leser nicht.

G. K. 23. Das bezieht sich auf alle Leute. Sie müßten voraussetzen, daß der Krieg beendet ist, zur angegebenen Zeit entlassen werden.

N. in Kreise. Freilich, Ihr Mann ist auch dabei; er ja länger als 18 Monate in französischer Gefangenschaft.

Musiker in F. 1. Diese Dienstzeit kann mit angerechnet werden. 2. Die Versetzung kann, muß aber nicht genehmigt werden.

Gefr. E. B. 1. Das Geld ist nicht angekommen; die „V." ist bis 18. 4. 18 bezahlt. 2. Die Höhe dieses Geldes können wir erst angeben, wenn wir wissen, welchem Verband Sie beitreten wollen.

H. a. W. Am Beförderung hat kein Soldat Anspruch; sie kann nicht erzwungen werden. So wie es Ihnen geht, so geht es noch sehr vielen; sie können nicht befördert werden, weil es so viel Unteroffizierstellen nicht gibt.

Frau P., Tiergartenstraße. 1. Was die Trägerin sagt, das stimmt nicht; in jedem Falle muß eine Bezugsquittung beigelegt werden. Das schreiben wir doch täglich an der Spitze des Briefkastens. 2. Gewiß, Ihr Mann muß auch unter den Ausgetauschten sein. 3. Pakete sind jetzt an solche Gefangene nicht mehr zu schicken, werden auch nicht angenommen.

N. W. Das müßten Sie doch als Soldat besser wissen als wir, daß ein Soldat keinen Urlaub zu verlangen hat; er kann darum nur bitten, und wenn er abgewiesen wird, muß er sich damit zufrieden geben.

A. G., Eisenbahnbreiteck 26. Gegen die Beschlagnahme läßt sich nichts machen.

Feldpost. Eingegangen vom Sergeant Paul Schubert, Landwehr 56 5 Mk. — Paul Linkewohl 2 Mk. — Kürassier Paul Wagner, Leibkürassiere I 2 Mk., bezahlt ist aber nur bis 13. 5., muß aber im voraus bezahlt werden. — Landstm. Stupin Geld erhalten, Zeitung bis 26. 7. bezahlt. — Ludw. Wollermann 2 Mk. — Schlesier Stowronnek: Ist bis 31. 8. bezahlt. — Landstm. Friedr. Walter 2 Mk. — Gefr. Joh. Gamschinitz, Feld-Rekruten-Depot 5 Mk., bis 8. 8. bezahlt. — Landstm. Paul Baumann 14/4. 8 2 Mk., Zeitung geht von heute ab und ist bis 21. 7. bez. — Landstm. Alfons Bürger 1/385, Zeitung ist bis 10. 7. bez. — Unteroffizier Joh. Dudek Flakbatterie 115 5 Mk., bis 4. 11. bez. — Gefr. P. Grunz 5,250 3 Mk., bis 30. 9. bez. — Landstm. Wilh. Gallasch 4/425 2 Mk., bis 2. 7. bez. — Wehrmann A. Gasser (Bataillon Graudenz) bis jetzt sind noch keine 5 Mk. angekommen, Zeitung ist bis 9. 3. bez. — Gefreiter Otto Adlung 7/272 2 Mk., bis 31. 6. bez. — Musketier Franz Anders 4/272 1 Mk., bis 16. 5. bez., da letztes Geld nicht angek. — Gefr. Otto Brech 2/23 1 Mk., bis 25. 5. bez. — K. F., Westen 2 Mk. — Gefreiter Karl Reichel Geld erhalten. — Wehrmann Rademacher bis 30. 4. bez. — Gefr. Mandel bis 20. 5. bez. — Fahrer Alfred Schneider (Fußartill.-Bataillon 83) 3 Mk., bis 31. 7. bez. — Gren.-Ref. Hoffmann Geld erhalten, Zeitung schicken wir alle Tage fort. — Unteroffizier Kunisch Geld erhalten. — Wehrmann Klose Geld erhalten. — Oberjäger Konitzko Geld erhalten. — Gefreiter Hellmitz bis 3. 6. bez. — Matrose Lynko bis 13. 1. bezahlt. — Kürschütz 603 Geld erhalten. — Soldat Janitzki Geld erhalten. — Landstm. Lehnert Geld erhalten, bis 20. 7. bezahlt. — F. G. 18 1 Mk. — Kanonier Franz Gabka 2 Mk. — Landstm. H. Baden 10/31 1 Mk., bis 31. 6. bez., Zeitung ist noch nicht teurer geworden. — Sergeant Paul Gaertig 2 Mk. — Reservist Ludwig Dzubalski, Stab 308 4 Mk., bis 20. 8. bezahlt. — Schütze Galba 1/11 8 Mk., bis 23. 11. bez. — Landstm. Johann Czwikpa 2,40 Mk.

Kopfschmerzen oder Tränen der Augen

kommt häufig von nicht passenden Augengläsern.

Optiker Garai, Albrechtstraße 3.

Für Deutschlands Millionär.

Aus dem „Deutschen Willen" (Kunstwart).

Jüngst fuhr ich spät am Sonnabend abend aus der Stadt nach Hause — vierter Klasse, wie immer, wenn ich allein bin. Der Wagen, spärlich beleuchtet, war gedrängt voll von Arbeitern und Arbeiterinnen, die sich des Wochenschlusses freuten. Doch hörte ich kein unschönes, kaum ein lautes Wort. Bald fing ein Singen an: alte schwäbische Volkslieder klangen in die Frühlingsnacht hinaus. Ich hatte lange in das mondhelle Neckartal hinausgeschaut. Jetzt lehnte ich müde in meiner Ecke. Ich nickte ein. Die weichen Klänge vom „Holderstrauch" verwoben sich mit den Bildern der Mondnacht.

Der Zug hielt. Ich erwachte. Langsam begriff ich, wo ich war. Eben sangen sie den Schlußvers:

„Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
Da gibt's kein Wiedersehn.
Er zog ins Feld und starb als Held
Für Deutschlands Millionär."

Wie, hatte ich recht gehört? Was war das für ein Schlußvers? Nicht schrill und leidenschaftlich hatten sie ihn gesungen, nein, ganz ruhig, so sanft und weich wie das ganze Lied. Mir aber gab's einen Stich durch die Seele. So scharf empfand ich den Gegensatz zwischen dem süßen Klang und dieser bitteren Klage.

Aber war diese Stimmung nicht doch begreiflich? Waren wir nicht eben an den Daimlerwerken vorbeigefahren? Und gab es nicht auch jenen Geldmenschen genug im deutschen Vaterlande, die den Krieg nur als Geschäft ansehen? Und wenn ich mich auch völlig unbeteiligt wußte an jedem Kriegsgewinn, so wurde ich doch zur Gefahr der Mitschuld nicht los. Was hatten wir denn eigentlich getan, wir „Führenden", wir „Gebildeten", um diesen Menschen und Kreisen ein höheres Bewußtsein des großen Weltgeschehens zu geben? Was hatten wir getan, um sie's tun immer fühlen zu lassen, daß jeder mit seiner Hände Arbeit mitschafft am Ganzen? Um sie erleben zu lassen, daß heute jeder Staatsbürger sagen darf und sagen soll: Der Staat bin ich?" Um ihnen ein Plätzchen an der Sonne, eine gesunde Wohnung, ein Stückchen eigen Land zu verschaffen? Was haben wir denn nicht nur geredet, sondern getan, um ihnen Feierabendglück und Sonntagsfreude, Arbeitsfrohsinn und Verantwortungsgefühl zu geben? Was getan, um sie körperlich und geistig in unser Volksleben einzugliedern?

Es ist furchtbar, daß unser Volk das singen kann: „Für Deutschlands Millionär." Müssen wir es nicht noch dahin bringen, daß einmal die Kinder, die jetzt geboren werden, ohne Bitterkeit von den Helden des Weltkrieges singen: sie starben für uns!

Eberhard Decker.

Aus aller Welt.

Ein Ferkel — 305 Mark!

Im „Kasseler Volksblatt" lesen wir: Man kann es unsern Bauersleuten manchmal wirklich nicht verdenken, wenn sie mit den Maßnahmen eines hohen Reichsernährungsamtes nicht einverstanden sind. Als in den ersten Monaten dieses Jahres der große Ferkelmord notwendig wurde, erhielten die Landwirte einen Höchstpreis von noch nicht 70 Pfennig für das Pfund bewilligt. Zu diesem verhältnismäßig billigen Preise wanderten viele der niedlichen Schweinchen in großstädtische Mägen. Nun gehen zahlreiche kleine Landwirte, Häusler und auf dem Lande wohnende Arbeiter daran, sich ein Schweinchen zur Aufzucht zu erwerben, damit für den Winter wenigstens eine Speckseite in den Rauchfang kommen kann. Die Knappheit an Ferkeln wegen des Mordes bei größter Nachfrage hat aber der Spekulation alle Türen geöffnet und nun wird mit Ferkeln gewuchert. Einen milderen Ausdruck kann man dafür nicht anwenden. Vor einigen Tagen wurden für das Pfund Lebendgewicht der Ferkel hier bis zu 13,50 Mark verlangt, und erst als die Polizei eingriff, und mit Anzeigen wegen ungerechtfertigter Preissteigerung drohte, ging der Preis auf 10 Mark zurück. Ein hiesiger Bäckermeister bezahlte für ein sieben Wochen altes Ferkel 305 Mark, 315 waren gefordert worden. Ist es da nicht verständlich, wenn der kleine Bauer murrt? Das Kriegsernährungsamt kann wieder einmal einen Erfolg seiner „famosen" Preispolitik buchen, daß es verstanden hat, durch Nichtfestsetzung eines Preises für Zuchtferkel die große Masse der kleinen Schweinemäster gründlich zu verärgern!

Hat man an maßgebender Stelle denn wirklich kein Empfinden für die Unhaltbarkeit solcher Zustände?

Sämtliche sechs Söhne gefallen. Die Familie eines Hausbesitzers in Tanne hatte sechs Söhne im Felde stehen. Innerhalb eines Jahres erlitten vier den Tod auf dem Schlachtfelde. In der Schlacht an der Somme fiel der fünfte Sohn. Die Mutter bereitete man schonend auf die eingegangene Trauernachricht vor. Als ihr aber die schreckliche Wahrheit klar wurde, fiel sie mit einem Schmerzensschrei tot nieder. Nun reichte der Vater an maßgebenden Stellen ein Gesuch ein, den letzten und jüngsten Sohn ihm zu lassen. Das Bittgesuch aber kreuzte sich mit der Nachricht, daß auch der letzte Sohn an der Ypes gefallen sei.

Schlechtes Ergebnis der Alt-Kleider-Abgabe in Groß-Berlin. Die Erwartungen, die die Reichsbekleidungsstelle von der freiwilligen Abgabe von Herrenoberkleidern erhofft hat, haben sich, wenigstens soweit Groß-Berlin in Frage kommt, bisher nicht erfüllt. Waren doch bis Mittwoch abend bei der Kleider-Verwertungs-Gesellschaft in der Kommandantenstraße nur 4478 Anzüge abgeliefert worden.

In Breslau ist die Kleiderabgabe im Verhältnis zu Groß-Berlin bis jetzt wesentlich günstiger.

Noch ein befangenes Schöffengericht. Vor dem Schöffengericht in Hannover sollte die Verhandlung gegen 11 Wirte stattfinden wegen Ueberschreitung der Höchstpreise usw. Weinstuben, Hotels und Speisewirtschaften kamen in Frage. Der Schöffe Bankier Stern erklärte, er könne mit seinem Haushalt täglich in die Notlage geraten, sich der gleichen Vergehen schuldig zu machen. Er müsse sich daher als befangen erklären. Dieser Erklärung schloß sich sein Mitschöffe, der Kürschnermeister Höbbel an. Der Amtsanwalt erklärte, er könne psychologisch den Empfindungen der beiden Schöffen sehr wohl folgen. Die Verhandlung mußte vertagt werden.

Man fragt sich, ob es überhaupt noch möglich ist, unbefangene Schöffen zu finden, da es wohl kaum einen Menschen geben wird, der bei der Nahrungsmittelnot nicht auch schon mal Nahrungsmittel unter Ueberschreitung der Höchstpreise gekauft hat.

Für eine Viertelmillion Juwelen gestohlen. Ein großer Juwelendiebstahl wurde während der Pfingstfeiertage bei dem Juwelier Sedlatzek in Berlin, in der Leipzigerstraße 108 verübt. Das Geschäft war die Feiertage über geschlossen, und die ausgedehnten Räume standen unterdessen ohne Bewachung. Als man am Dienstag wieder öffnete, entdeckte man, daß Einbrecher die Gelegenheit zu einem großen Beutezuge benutzt hatten. Sie waren zunächst in die Lagerräume im ersten Stock eingedrungen, hatten dort die Decke durchbrochen und waren durch die Oeffnung in den Laden hinabgestiegen. Sie stahlen Hunderte von Uhren aller Art und ungezählte Ringe, Ohrringe, Vorstecknadeln, Armbanduhren und dergleichen mehr, viele Dutzend Schmuckgarnituren mit Brillanten, Perlen, Rubinen und anderen Edelsteinen. Der Beschädigte ist nicht versichert.

Das Erdbeben in Chile. Die Times erfährt aus Valparaiso: Ein heftiges Erdbeben ereignete sich am 20. Mai bei Coquimbo. [illegible] Gebäude wurden zerstört. Die [illegible] fallen zahlreich [illegible]. Die Erschütterung wurde in weiten Kreisen des Landes [illegible] gespürt.

Breslauer Volkswacht-Inseratenhaus-Verkaufsstellen: [illegible]